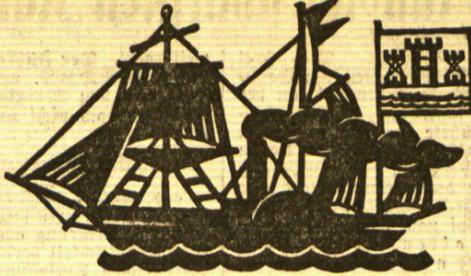


Verständigung täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent...

Memeler Dampfboot

Süßende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 292

Memel, Dienstag, den 13. Dezember 1932

84. Jahrgang

Verständigung in Genf erzielt

Die Forderung Deutschlands auf Gleichberechtigung grundsätzlich anerkannt — Deutschland ist bereit, an den Abrüstungsverhandlungen wieder teilzunehmen

wtb. Genf, 12. Dezember

Die Fünfer-Besprechungen sind gestern zu einem positiven Abschluß gekommen.

Die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstung ist grundsätzlich anerkannt worden...

Vier Punkte

wtb. Genf, 12. Dezember. Die Erklärung der Fünfer-Mächte-Konferenz umfaßt vier Punkte.

Punkt 1 besagt, daß einer der Grundzüge, die die Konferenz leiten sollen, darin bestehen muß, Deutschland und den anderen durch Vertrag abgerüsteten Staaten die Gleichberechtigung zu gewähren...

Punkt 2 erklärt, daß Deutschland daraufhin seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, an der Abrüstungskonferenz wieder teilzunehmen.

In Punkt 3 erklären die vier europäischen Mächte, daß sie unter keinen Umständen versuchen werden, gegenwärtige oder künftige Streitfragen mit Gewalt zu lösen.

Punkt 4 enthält den Entschluß, unverzüglich auf ein Abkommen hinzuwirken, das eine wesentliche Herabsetzung und eine Begrenzung der Rüstungen herbeiführt...

Harter Endkampf

Genf, 12. Dezember.

Der vergangene Sonnabend, der eigentlich letzte Verhandlungstag, brachte einen scharfen Endspurt.

Ausarbeitung der neuen Formel

abgeschlossen, auf Grund deren dann am Sonntag die offizielle Verständigung erfolgte.

großen Ansprache

Sowohl dem französischen Kriegsminister Paul-Boncour sowie dem deutschen Außenminister v. Neurath sehr energisch angeraten hat, die seit Jahren wichtige Verhandlung nicht an bedeutungslosen Sonderwünschen scheitern zu lassen.

beistehend der Abrüstungskonferenz nichts im Wege liegen dürfte.

Ueber die Besprechungen wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die Besprechungen zwischen den Vertretern der fünf Mächte wurden den ganzen Tag hindurch fortgesetzt.

Unmittelbar nach dem Abschluß der Konferenz

haben dann die Vertreter Deutschlands und Frankreichs recht zahlreiche und ausführliche

Telephongespräche mit ihren Regierungen

geführt und sie von dem Stande der Genfer Verhandlungen unterrichtet.

Die deutsche Auffassung

cnb. Berlin, 12. Dezember

In Berliner politischen Kreisen wird die Genfer Einigung als ein starker Erfolg der Abrüstungspolitik gewertet.

Die Genfer Erklärung besagt die deutsche Gleichberechtigung als Grundlag der Abrüstungskonferenz;

die Gleichberechtigung ist damit nicht, wie es bisher der französische Standpunkt war, das spätere Ziel, sondern der Ausgangspunkt aller weiteren Abrüstungsverhandlungen geworden.

Die Erklärung geht aber noch den Schritt weiter vom grundsätzlichen zum praktischen Zustandnis, indem sie die Entschlossenheit der Mächte betont,

darauf hinzuwirken, daß das Abrüstungsabkommen unverzüglich ausgearbeitet wird.

Die Reichsregierung wird ihr besonderes Augenmerk darauf richten, daß der Inhalt der späteren Abrüstungskonvention dem jetzt feierlich erklärten Prinzip der Gleichberechtigung Deutschlands entspricht.

Eine wesentliche Bedeutung der Genfer Erklärung liegt in der Tatsache,

daß die Revision der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages damit eingeleitet ist.

Der Teil V des Versailler Vertrages kann nicht mehr als eine Sonderbestimmung gegen Deutschland gelten.

„Deutschland hat erreicht, was es wollte“

— sagt die Londoner Presse

wtb. London, 12. Dezember.

Zu der Einigung in Genf schreibt „Daily Telegraph“: Trotz der scheinbaren Einfachheit dessen, was endlich vereinbart worden ist, schließt die Erklärung gewisse Zuständnisse ein, auf die noch vor einer Woche so gut wie keine Aussicht bestand.

„News Chronicle“ erklärt, die Nachricht, daß Deutschland zur Abrüstungskonferenz zurückkehre, sei die beste, die seit langer Zeit aus Genf gekommen sei.

„Daily Herald“ brüht seinen Unwillen darüber aus, daß ein mehrmonatiger „Streik“ Deutschlands notwendig gewesen sei, um die Anerkennung eines Anspruches zu erreichen, über den seit Beginn der Konferenz Klarheit bestanden habe.

„Times“ meldet aus Genf: Deutschland hat erreicht, was es wollte, und Frankreich wird hinsichtlich der Sicherheitsfrage zufriedengestellt.

Hilfe seines befähigten Mitarbeiters, Freiherrn v. Neurath, ausgearbeiteten Formel gab, viel für die Beschwichtigung der Bedenken benachbarter Staaten getan.

Der Genfer Korrespondent der „Morning Post“ weist auf die günstige Wirkung hin, die in Genf von der Fünfer-Mächte-Konferenz auf die Haltung Amerikas in der Schuldenfrage erhofft werde.

Pariser Pressestimmen

„Wer hat Deutschlands Rückkehr bezahlt?“

wtb. Paris, 12. Dezember.

Nur die regierungsfremde Presse lobt das in Genf getroffene Abkommen über die Gleichberechtigung.

„L'Echo“ spricht von einer guten Operation für Frankreich, und zwar deshalb, weil die Hoffnung erlaubt sei, daß Deutschland, wenn es auf neue an der Abrüstungskonferenz teilnehme, adäquat werde, Aufrüstungspläne vorzubringen.

Der offiziöse „Petit Parisien“ nennt die Zurückführung Deutschlands auf die Konferenz ein Ereignis von erster Bedeutung.

„Devoir“ schreibt, das Ergebnis könne von jeder Partei als Sieg angesehen werden.

klärung anzupassen. Jedenfalls würden die französischen Unterhändler noch harte Kämpfe zu bestehen haben, damit die Gleichberechtigung nicht zur einseitigen Abrüstung Frankreichs führe...

„Matin“ meint, das Ergebnis scheine das Aufgebot von einigen tausend Sachverständigen und wenigstens drei Duzend Regierungschefs nicht zu rechtfertigen.

Der sozialistische „Populaire“ begrüßt die Rückkehr Deutschlands zur Konferenz, warnt aber vor Illusionen, über deren Ausgang, da die Fünfer-Erklärung auf die „berühmte“ Sicherheit anspiele, hinter der der französische konstruktive Plan stecke...

„Figaro“ ist davon überzeugt, daß Deutschland dem Abkommen nur beigetreten sei, weil es insgeheim allerhand Besprechungen erhalten habe.

„Dre“ ruft aus: „Wieder einmal hat Deutschland die Partie gewonnen. Unsere Vertreter haben die Sicherheit Frankreichs geopfert.“

Das „Journal des Debats“ läßt an dem in Genf abgeschlossenen Kompromiß kein gutes Haar.

Das Pariser Kabinett voller Genugtuung

wtb. Paris, 12. Dezember. In einem Kabinettsrat berichtete Ministerpräsident Herriot Sonntag vormittag über die in Genf erfolgte Verständigung zwischen den Vertretern der fünf Mächte.

Warschau stellt einen vollen Erfolg Deutschlands fest

wtb. Warschau, 12. Dezember. Die gesamte polnische Presse stellt fest, daß Deutschland die Gleichberechtigung errungen hat.

Bertram fliegt Australien-England

wtb. Port Darwin (Nordwest-Australien), 12. Dezember. Der Flieger Bertram hat 5.45 Uhr Ortszeit den Flug Australien-England angetreten.

Schweres Grubenunglück in Kentucky

wtb. Harlem (Kentucky), 11. Dezember. Bei einer Explosion in einem tiefen Kohlenbergwerk wurden zwölf Weibe und elf Neger getötet.

Bombenexplosion in Kairo

wtb. Kairo, 11. Dezember. (Meuter) In den königlichen Gärten ist Sonnabendabend eine Bombe explodiert. Sie hat keine Opfer gefordert.

Zwei Einsprüche des Gouverneurs

Gegen das Stempelsteuergesetz und das Gerichtskosten-

Der Gouverneur des Memelgebiets hat gegen zwei vom Landtag am 24. November angenommene Gesetze Einsprüche eingelegt, und zwar gegen das Stempelsteuergesetz und das Gerichtkostengesetz. Den Einspruch gegen das Stempelsteuergesetz begründet der Gouverneur wie folgt:

Gegen das vom Landtag des Memelgebiets am (ohne Datum) 1932 beschlossene Stempelsteuergesetz lege ich, gestützt auf Artikel 16 des Statuts des Memelgebiets, ein aus nachstehenden Motiven:

Mit § 2 Absatz III Satz 2 dieses Gesetzes wird das Direktorium des Memelgebiets ermächtigt, in fremden Staaten errichtete Urkunden von der Stempelsteuer zu befreien oder nicht zu befreien. Eine solche Bestimmung berührt die Beziehungen der Republik Litauen zu fremden Staaten. Weil die Regelung der Beziehungen mit fremden Staaten nicht zur Zuständigkeit des Direktoriums des Memelgebiets gehört, halte ich diese Bestimmung des Stempelsteuergesetzes als dem Statut des Memelgebiets (Artikel 1 und 7) widersprechend.

Ebenfalls widerspricht dem Statut des Memelgebiets § 2 Absatz III Satz 1 deselben Gesetzes, da er dem im Memelgebiet, gemäß Artikel 7 des Statuts des Memelgebiets, gültigen Gesetz der Republik zur Vermeidung der Doppelbesteuerung (§ 15) zuwiderhandelt.

Außerdem wird durch dieses vom Landtag des Memelgebiets beschlossene Gesetz u. a. die Stempelsteuer für Genehmigungen zur Übernahme von Versicherungsunternehmen im Memelgebiet, Stempeltarif (S. Nr. 10 g und h) und für Urkunden über die Bestätigung oder Anstellung verordneter Makler (Stempeltarif S. Nr. 16) festgesetzt. Weil auch die Börsenmakler als verordnete Makler angesehen werden können, so muß angenommen werden, daß mit diesem Gesetz auch die Stempelsteuer für Urkunden über die Anstellung von Börsenmaklern festgesetzt wird. Wie aus den angeführten Bestimmungen zu ersehen ist, werden die örtlichen Organe des Memelgebiets nach dem genannten Gesetz als zuständig zur Erteilung von Genehmigungen für Versicherungsunternehmen und zur Anstellung von Börsenmaklern angesehen. Auf Grund des Statuts des Memelgebiets werden sowohl Versicherungen als auch Börsenoperationen durch ein allgemeines Gesetz der Republik geregelt (Artikel 5 Ziffer 9 des Memelstatuts). Da die Regelung der Tätigkeit von Versicherungsunternehmen und Börsen als auch für deren Gründung nicht zugänglich ist, und da den örtlichen Organen des Memelgebiets in keinem Gesetz der Republik die Erteilung von Genehmigungen zur Tätigung von Versicherungsgeschäften oder Anstellung von Börsenmaklern übertragen ist, muß angenommen werden, daß diese Bestimmungen des genannten Gesetzes ebenfalls dem Statut des Memelgebiets widersprechen (Artikel 5 Ziffer 9).

gez. Vytautas Gylis
Gouverneur

Die Begründung des Einspruches des Gouverneurs gegen das Gerichtkostengesetz hat den folgenden Wortlaut:

Gegen das vom Landtag des Memelgebiets am 24. November d. J. angenommene Kostengesetz lege ich auf Grund des Artikels 16 des Memelstatuts ein aus folgenden Gründen:

Nach dem Memelstatut umfaßt die Gerichtsbarkeit des Obertribunals das gesamte Staatsgebiet Litauens. Sowohl die Organisation des Obertribunals als auch das Verfahren und die Gerichtskosten für Prozesse, die vor dem Obertribunal ausgetragen werden, werden durch ein allgemeines Gesetz der Republik geregelt. Bezüglich der Abfertigung des Obertribunals für Angelegenheiten des Memelgebiets macht das Memelstatut in dieser Hinsicht keinerlei Ausnahme. Ich bin daher der Auffassung, daß das vom Landtag des Memelgebiets am 24. November d. J. angenommene Kostengesetz, soweit es die Gerichtskosten für Prozesse vor der Abteilung des Obertribunals für Angelegenheiten des Memelgebiets festsetzt, den Artikeln 2 und 7 des Memelstatuts zuwiderläuft.

Ebenso widerspricht Artikel 9 dieses Gesetzes, durch welchen Ausländern, die als Kläger auftreten, die Verpflichtung zur Zahlung von cautio iudicatum solvi auferlegt wird, dem Memelstatut. Gemäß dem Statut des Memelgebiets gehört zur Zuständigkeit der örtlichen Organe des Memelgebiets nur die vorübergehende Regelung des Ausländeraufenthalts im Memelgebiet (Artikel 5 Ziffer 7). Der Erlaß anderer Vorschriften zur Regelung der Rechtslage von Ausländern im Memelgebiet ist den örtlichen Organen des Memelgebiets nicht übertragen worden. Daher widerspricht auch diese Bestimmung des Kostengesetzes dem Memelstatut-Artikel 5 und 7.

gez. Vytautas Gylis
Gouverneur

Das Gesetz über die Änderung des Aufwertungsgesetzes vom Gouverneur unterzeichnet

Das vom Landtag am 24. November d. J. angenommene Gesetz über die Änderung des Aufwertungsgesetzes ist vom Gouverneur unterzeichnet worden und somit in Kraft getreten.

Schaus in Kaunas

ss. Kaunas, 12. Dezember. Der litauische Gesandte in Berlin, Dr. Schaus, ist am Sonnabend, der litauische Gesandtschaftsrat in Moskau, Radnawichus, heute in Kaunas eingetroffen. Der litauische Gesandte in Moskau, Valtruskaitis, wird dieser Tage erwartet.

ss. Kaunas, 12. Dezember.

„Eita“ zufolge hat der französische Staatspräsident am 11. Dezember den französischen Gesandten in Kaunas Mittelhuber, der seit einigen Wochen in Paris weilte, empfangen.

45 000 Schweine nach England

ss. Kaunas, 12. Dezember.

Wie jetzt zuverlässig gemeldet wird, wird das Kontingent für die litauische Baconausfuhr nach England in der Zeit zwischen dem 23. November und dem 23. Januar nächsten Jahres insgesamt 45 000 Schweine betragen.

Hitler kündigt schärfsten Kampf an

enb. Dresden, 12. Dezember. Die drei schlesischen Gane der NSDAP. hielten am Sonntagabend im Meschhof eine Versammlung ab, an der auch Adolf Hitler teilnahm. Reichstagsabgeordneter Brüchner führte in einer Rede aus, daß die schlesischen Nationalsozialisten mehr denn je in Treue zum Führer der Bewegung ständen. Ohne ihn wäre die nationalsozialistische Bewegung undenkbar. Hitler erklärte in seiner Ansprache, daß der Kampf nach den Geschehnissen der letzten Wochen mit allen erdenklichen Mitteln härter denn je geführt werde. — Sonntag früh fuhr Hitler nach Dresden weiter.

Fusionsverhandlungen zwischen Deutschnationalisten und dem „Wehrwolf“

enb. Halle, 12. Dezember. Am gestrigen Sonntag fand in Halle eine Konferenz statt, die einer Fusionsnahme zwischen aus der NSDAP. ausgeschlossenen Nationalsozialisten, der kürzlich gegründeten Deutschnationalistischen Partei und dem „Wehrwolf“ diente. Es wurde beraten, ob und welche gemeinsamen Schritte unternommen werden sollen, und die Möglichkeit eines Zusammenschlusses erörtert. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden, da man zunächst die weitere Entwicklung des Falles Gregor Strassers abwarten will. — Am gleichen Tage fand auch eine Konferenz der revolutionären Nationalsozialisten statt, in der Major Buchdrucker sprach.

... auch nicht um den Preis von Ministerjesseln

enb. Berlin, 10. Dezember. Die Meldung der Reichspressestelle der NSDAP., daß Gregor Strasser einen dreiwöchigen Urlaub antritt, drückt der „Angriff“ in seiner letzten Ausgabe auf der zweiten Seite ab und schreibt dazu, wenn die gegnerische Presse glaube, aus dieser Tatsache eine Sensation machen und Spekulationen aus einem Zerfall der NSDAP. ziehen zu können, so habe sie sich gründlich getäuscht: „Ob ein Gregor Strasser beurlaubt wird oder nicht, das kann niemals etwas daran ändern, daß die NSDAP. stielbar und kompromittiert ihren Weg

weitergeht. Der Führer wird das Programm, das er der NSDAP. von Anfang an gegeben hat, weder an den Marxismus noch an die Reaktion verraten, auch nicht um den Preis von Ministerjesseln.“

„Auf Ehre und Gewissen“

enb. Berlin, 10. Dezember. Wie die „Pressestelle der NSDAP.“ mitteilt, hat Viktor Feder folgende Erklärung abgegeben: „Gegenüber den in der Öffentlichkeit verbreiteten Meldungen und unzutreffenden Auffassungen über mein Verhältnis zur NSDAP. und über meine Haltung gegenüber ihrem Führer Adolf Hitler arbeite ich die Erklärung ab, daß ich, auf Ehre und Gewissen in Treue und unerschütterlicher Ergebenheit hinter meinem Führer Adolf Hitler stehe.“

Der Appell Röhm an die S. A. und S. S.

enb. Berlin, 10. Dezember. Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz mitteilt, hat der Chef des Stabes, Röhm, an die S. A. und S. S. folgende Erklärung gerichtet: „Der Führer wird, veranlaßt durch die Beurlaubung Gregor Strassers, eine Reihe organisatorischer und Personaländerungen in der politischen Gliederung durchzuführen. S. A. und S. S. werden durch diese Maßnahmen nicht berührt. Als die Kerngruppe der Bewegung haben sie, ihrer Verpflichtung und Verantwortung bewußt, in Treue und Geschlossenheit vor ihrem Führer.“

Politische Rauferei in der Hotelhalle

enb. Altona, 12. Dezember. Zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen des „Stahlhelms“ kam es im Vorraum des Hotels „Kaiserhof“ in Altona zu einer Schlägerei. Zwei junge Nationalsozialisten waren wegen politischer Auseinandersetzungen aus einer Weidmarchen des „Stahlhelms“ verwiesen worden. In den frühen Morgenstunden erschienen daraufhin im Vestibül des Hotels etwa 25 Nationalsozialisten, die mit den „Stahlhelm“-Leuten in Streit gerieten. Bei der Schlägerei wurden fünf Personen verletzt. Ein 16-jähriger S. A.-Mann wurde festgenommen. Der Sachschaden ist recht erheblich.

Frankreichs Ministerrat für Zahlung

wtb. Paris, 12. Dezember.

Der französische Kabinettsrat hat auf seiner gestrigen Sitzung, in der die Schuldenfrage erörtert worden ist, einen entscheidenden Entschluß gefaßt. Wie „L'Avantgarde“ zu melden weiß, sind die Minister einstimmig der Ansicht gewesen, daß Frankreich den Fälligkeitstermin vom 15. Dezember einhalten müsse.

Herriot werde infolgedessen Montag der Kammer vorschlagen, die zu diesem Zeitpunkt fällig werdenden 19 800 000 Dollar unter Vorbehalt zu zahlen. Dieser Vorschlag werde Montag vormittag von einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ratifiziert werden. Herriot werde sofort nach Eröffnung der Kammer Sitzung darlegen, daß für die Haltung der Regierung zwei Faktoren besonders maßgebend gewesen seien: Einmal der Wunsch, die Einheitslichkeit zwischen der französischen und der englischen Aktion zu wahren, zum anderen das größere Entgegenkommen der zweiten amerikanischen Note, das durch die letzten aus Washington eingetroffenen Nachrichten noch unterstrichen werde.

wtb. Paris, 12. Dezember. Ministerpräsident Herriot hatte Sonntagabend wiederum eine halbamtliche Unterredung mit dem englischen Botschafter Lord Tyrrell, der dem französischen Ministerpräsidenten den Text der englischen Note mitteilte, die die Londoner Regierung gleichzeitig mit der Zahlung am 15. Dezember der amerikanischen Regierung anstellen wird.

Die Frontkämpfer fordern: „Keinen Sous an Amerika!“

wtb. Paris, 12. Dezember.

Die Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer hat am Sonntag eine Tagung abgehalten, in der sie sich gegen die Zahlung an Amerika wandte.

Vor einer „Säuberungsaktion“ in Rußland

wtb. Moskau, 12. Dezember

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat angeordnet, daß im Laufe des Jahres 1933 eine sogenannte „Tschistka“, eine Säuberung und Revision des Mitgliederbestandes der kommunistischen Partei sowie der Anwärter für die Parteimitgliedschaft durchgeführt wird. Weiterhin wird vom 11. Dezember ab eine Aufnahmeprüfung sowohl für die Mitglieder als auch für die Parteianwärter für das Gesamtgebiet der Sowjetunion in Stadt und Land verhängt. Derartige Parteiführungen haben wiederholt stattgefunden. Nützlichendend für die Art ihrer Durchführung war die allgemeine „Tschistka“, die unter Lenin im Jahre 1921 vorgenommen wurde. In den Jahren 1922 bis 1923 fand eine laufende Überprüfung des Personalbestandes der Partei durch Kontrollkommissionen statt. Rund 260 000 Personen schieden in diesen Jahren aus der Partei aus. Im November 1928 beschloß das Zentralkomitee eine neue „General-Tschistka“, von der besonders die Anhänger der Trotski-Dissidenten erfasst werden sollten. Die Durchführung dieser Säuberungsaktion, die bis zum Jahre 1930 anhielt, und auf Grund der Maßnahmen der Parteikonferenz vom April 1929 erfolgte, traf praktisch besonders die Rechtsopposition, die inzwischen

war. Die neuangekündigte Generalsäuberung soll wiederum oppositionelle Einflüsse zurückdrängen und durch harte disziplinarische Durchgreifen den Gehorsam der Parteimitglieder gegenüber der obersten Führung sichern.

Erhöhte kommunistische Agitation in ganz Spanien

wtb. Paris, 12. Dezember. „Journal“ meldet aus Madrid, daß der gestrige Sonntag allenthalben eine Verschärfung der unzufriedensten Agitation gebracht habe. In zahlreichen Städten, darunter Toledo, Salamanca und Sevilla hätten Demonstrationen stattgefunden und seien Bombenanschläge verübt worden. Die Lage sei derart, daß der Allgemeine Arbeiterverband an alle ihm angeschlossenen Arbeiterorganisationen ein Rundschreiben gerichtet habe mit der Aufforderung, die Unruhen der aufständischen Elemente (Syndikalist und Kommunisten) zu bekämpfen, die systematisch die Republik unterhöhlen.

wtb. Prag: Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums für Nationalverteidigung wird der Jahrgang 1931 bereits am 18. Januar kommenden Jahres in die Reserve entlassen. Das bedeutet eine Verkürzung der Dienstzeit um 1½ Monate.

Die neuen Flottenabrüstungsvorschläge Japans

wtb. Genf, 11. Dezember.

Die neuen japanischen Vorschläge für die Flottenabrüstung sind Sonnabendabend veröffentlicht worden. Sie sehen eine Korrektur der Abkommen von London und Washington in der Weise vor, daß hinsichtlich der Linienfahrzeuge und der Schlachtkreuzer nicht mehr die Gesamttonnage der drei Hauptmächte in das Verhältnis 5:5:3 gebracht wird, sondern daß eine feste Zahl der jeder Macht gehalteten Schiffszahlen und gleichzeitig eine Gesamttonnage der einzelnen Schiffskategorien vereinbart wird. Die Höchsttonnage soll betragen für Linienfahrzeuge 25 000 Tonnen, für Kreuzer der Klasse A 8000 Tonnen, der Klasse B 6000 Tonnen, für Torpedoboote und Zerstörerboote 1800 Tonnen.

Die besondere Bedeutung der japanischen Vorschläge liegt in der von ihnen empfohlenen neuen Verhandlungsmethode: Japan hält es für unannehmlich, im Rahmen der Abrüstungskonferenz eine Gesamtplanung anzustreben, die unter Beteiligung aller Mächte ohne Rücksicht auf ihre Bedeutung und Interessen ausgearbeitet würde. Statt dessen sollen zwischen den Hauptseemächten Vorbesprechungen über ein sogenanntes allgemeines Abkommen stattfinden, das die bereits festgelegten Bestimmungen zu enthalten hätte. Dieses allgemeine Abkommen soll durch regionale Abkommen ergänzt werden. Zu diesem Zweck sollen die Seemächte in vier geographische Gruppen eingeteilt werden, um eine pazifische, atlantische, eine europäische und eine südamerikanische Gruppe, wobei eine mit mehreren Gruppen eng verbundene Band an den Verhandlungen aller in Betracht kommender Gruppen teilnehmen soll.

Die Stockholmer Feier für die Nobelpreis-träger

wtb. Stockholm, 11. Dezember. Die Feier für die Nobelpreisträger fand Sonnabend nachmittag im Konzerthaus statt. Der Präsident der Nobelpreis-Gesellschaft, Gouverneur Sammerfeld, hielt die Begrüßungsrede. Der Präsident des Nobel-Komitees für Chemie, Professor Sjöström, begrüßte in einer Ansprache den Preisträger für Chemie Dr. Irving Langmuir aus den Vereinigten Staaten. Langmuir empfing seinen Preis aus der Hand des Königs. Hernach folgte die Auslobung des Preises für Physiologie und Medizin, der den englischen Professoren Charles S. Herington von der Universität Oxford und G. D. Adrian von der Universität Cambridge zuerkannt worden ist. An sie hielt im Namen der Nobelpreis-Gesellschaft Professor Rikstrand eine Ansprache. Sodann selekte der schwedische Dichter M. Anders Dextering den englischen Schriftsteller John Galsworthy, der den Preis für Literatur erhielt. Die Versammlung sang alsdann die schwedische Nationalhymne.

Personenzug rammt Auto

wtb. Preßburg, 11. Dezember. In der Nähe von Preßburg stieß ein Personenzug bei einem Weisberg mit einem mit Marktfahrern besetzten Auto zusammen. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet und vier schwer verletzt. Nach Blattermeldungen sollen von den Schwerverletzten bereits drei ihren Verletzungen erliegen sein.

Amerika-Invasion in Oesterreich

Wien, 7. Dezember.

Das bisher verarmte und von seinen Gläubigern nicht immer sehr freundlich behandelte Oesterreich steht im Begriff, nach langen Jahren des Niederganges ein Land des Aufstiegs zu werden. Ein Niesentrust amerikanischer Öl- und Gasfirmen, der sich schon seit langer Zeit für die Oelvorformen in Oesterreich interessiert, beabsichtigt ein Kapital von zunächst zehn Millionen Dollar zu investieren, um die österreichischen Funde auszubetten. Sollte dieser Plan verwirklicht werden, so ergäbe sich der wertvolle Zustand, daß eines der kleinsten und wirtschaftlich schwächsten europäischen Länder als erstes die Möglichkeit haben würde, der Krise plötzlich ein Ende zu setzen.

In London wurde zum Zweck der Ausbeutung der österreichischen Oelvorformen die Firma „European Gas and Oil Company“ gegründet. Zu ihrem Generalvertreter in Oesterreich ernannte sie den früheren Direktor der österreichischen Bundesbahnen, Ingenieur Oskar Tauhs, und stellte ihm vorläufig eine Million Dollar zur Verfügung, damit die Bohrarbeiten sofort aufgenommen werden können.

In letzter Zeit war wiederholt von reichhaltigen Erdgaslagern in Oesterreich berichtet worden. Die amerikanische Gesellschaft sicherte sich rechtzeitig fast die gesamten Schürfrechte, mit Ausnahme einiger kleinerer Gebiete, darunter die Erblagerstätten von Hitzersdorf. Amerikanische Sachverständige arbeiteten darauf einen Plan aus, der den Bau einer riesigen Gasleitung, die längs des Alpenrandes gelegt werden und zu allen Städten führen soll, vorsieht. Die Hauptlinie würde wahrscheinlich von Hitzersdorf, dessen Besitzer sich ebenfalls an dem Bau beteiligen werden, über Wien, Linz, Innsbruck bis zum Bodensee gehen. Die amerikanischen Sachverständigen sind der Meinung, daß die österreichischen Gaslager das Land Jahrzehntelang vollständig versorgen werden. Man könnte auf diese Weise alle größeren Städte, unter Ausschaltung der Kohlenbeheizung, mit Gas befeuchten und beheizen. Die Gemeinde von Wien verlangt von der Gesellschaft Garantien, daß es wirklich möglich sein wird, die Wiener Gas- und Elektrizitätswerke von der Kohlenbeheizung unabhängig zu machen. Diese Garantien sollen bereits in den nächsten Tagen gegeben werden.

Auffallend ist, daß zu gleicher Zeit einer der bekanntesten amerikanischen Schriftsteller Vorbereitungen trifft, um sich in Oesterreich anzusiedeln. Es handelt sich um den Nobelpreisträger Sinclair Lewis, der in Wien ein Haus und auf dem Semmering eine Villa gekauft hat. Er beabsichtigt, die Sommer- und Wintermonate in Oesterreich zu verbringen und nur die übrige Zeit in seiner Heimat. Seine Gattin Dorothy Thompson befindet sich bereits in Wien, zusammen mit ihrer Freundin, der bekannten Schriftstellerin Christa Winslowe, der Verfasserin der „Mädchen in Uniform“.



Memel, 12. Dezember

Hänschen begrüßt den Winter

Der gewissenhafte Zeitungsschreiber — und welcher Zeitungsschreiber wäre nicht gewissenhaft? — hat es nicht leicht, festzustellen, wann anno 1932 in unserer See- und Handelsstadt der erste Schnee gefallen ist.

Wir, als präzise und praktisch denkende Menschen, müssen schon sagen, daß die Natur bedauernswert ungenau arbeitet. (Wobei wir uns allerdings daran erinnern sollten, daß es, eben uns so präzise und praktisch Denkenden, noch nicht einmal gelungen ist, einen übersichtlichen und für immer geltenden Kalender aufzustellen, weshalb wir denn zum Beispiel in diesem Jahre innerhalb einer Woche um nicht weniger als zwei Feiertage betrogen werden: um den ersten Weihnachtstag und um den Neujahrstag, da beide auf einen Sonntag fallen.)

Sollen wir nun, um auf besagte Ungenauigkeit der Natur, speziell des Herrn Winter, zurückzukommen, den vergangenen Freitag als offiziellen Tag des ersten Schnees nehmen, weil er uns ein paar kaum bemerkbare Vortrupps von Flocken brachte, die für einen Herrn, der sein Regiment antreten will, nicht einmal genügen dürften, das Gelände zu sondieren? Oder sollen wir den Sonntagabend dafür ansetzen, der doch wenigstens andeutungsweise die Straßen und Dächer mit einigem schütterem Weiß bedeckte, das am Sonntag schon fast und heute morgen ganz verschwunden war? Oder sollen wir noch länger warten, bis ein richtiges, derbes Geföhler nicht nur die Straßen und Dächer notdürftig bestäubt, sondern sie und alle Zweige, Gesträuch, Baumspähle, Hüte und Schirme dazu, mit dickem weißem Schaum überzieht? Sollen wir ...

„Nun, so schief' doch, Friß! Vos! Vos doch, feste! Hajupp! Hajaaa!“

Seht ihr, da haben wir's wieder einmal: wir Erwachsenen, von des Gedankens Blässe angegriffen, wissen uns bei den einfachsten Dingen keinen Rat! Erster Schnee oder nicht? Winters Anfang oder nicht?

Sonntag-Nachmittag: Da draußen auf dem Hofe sitzt Hänschen auf seinem Rodelschlitten, den er, weiß der Himmel mit wessen Hilfe, schon aus seinem sommerlichen Schlafwinkel vom Boden hervorgeholt hat, sitzt auf dem Schlitten, hinter ihm steht Nachbar Friß, und es soll wahr und wahrhaftig gerodelt werden!

Sie haben sich einen schmalen grau-weißen Streifen des im übrigen noch durchaus sandigen Platzes ausgesucht, einen Streifen, auf dem der Wind die paar kümmerlichen Schneeflocken vom Sonnabend zusammengetragen hatte. Sie haben beschloffen, daß jetzt Winter ist — und daß es geschneit hat — und daß man folglich rodeln kann. (Heute steht der Schlitten verlassen da, und Hänschen guckt verzweifelt durch die Scheiben.)

Es ist augenscheinlich, daß der Friß, der das Hänschen schieben soll und immer aufs neue mit „Vos!“ und „Hajupp!“ angefeuert wird, nicht so völlig von der Möglichkeit des Rodelns überzeugt ist, wie das Hänschen selbst, das seinerseits bequem und beinestrampelnd auf dem Schlitten hocht. Aber die suggestive Art, mit welcher der Knirps den schon viel größeren Friß behandelt, bringt es zuletzt in der Tat dahin, daß so etwas, wie eine Schlittenfahrt, wenn auch unter vielem Reuhen, Trampeln und temperamentvollem Vorwärts und Rückwärts, zustande kommt. Und wenn auch nur auf eine Strecke von fünf oder sechs Metern. Denn dann verliert sich die Schneedecke endgültig in den unerbittlich rauhen Kies des Hofes.

„Hänschen —“ — „Was denn? Wir müssen rodeln.“ — „Wollt ihr nicht warten bis richtig Winter wird?“ — „Acht doch schon Winter. Gud' mal hier!“

Und Hänschen spreizt fünf kleine Finger so weit wie möglich auseinander. Rafft ein bißchen von dem kümmerlichen Schnee zusammen. Drückt ihn, preßt ihn, formt ihn rund mit viel Energie und Glauben und wirft nun das winzige Produkt seiner Hände schwungvoll nach mir, nach dem Fenster. Ein paar kleine, graue Klümpchen landen auf dem Fensterbrett. Wer Hänschen frech vor Sonne und krazt schon den nächsten „Schneeball“ zusammen ...

Es ist demnach kein Zweifel mehr — und die ganze Welt soll es wissen —, daß am vergangenen Sonnabend der erste Schnee fiel und daß der Winter begonnen hat.

Silberner Sonntag

Der diesjährige „Silberne Sonntag“ war von einem in Anbetracht der weit vorgerückten Jahreszeit ungewöhnlich milden Wetter begleitet. Schon seit den frühen Nachmittagsstunden bewegte sich eine große Menschenmenge durch die Hauptgeschäftsstraßen; bis nach Geschäftsschluss hielt das lebhafteste Treiben an. Besonders groß, hauptsächlich bei Kindern, war das Interesse für die Auslagen in den Spielwarengeschäften. Aber auch die Auslagen in den Textilwaren-, Schuhwaren- und Eisenwaren- und anderen Geschäften aller Art fanden große Beachtung, zumal die Auslagen in diesem Jahre ganz besonders reichhaltig und geschmackvoll arrangiert sind. Die Kauflust war in Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Memel ziemlich befriedigend. Die Zahl der

Käufer war in diesem Jahre am „Silbernen Sonntag“ vielleicht etwas höher, als am gleichen Sonntag des Vorjahres. Jedoch waren die Erlöse, wie uns von verschiedenen Geschäftsinhabern auf Anfrage mitgeteilt wurde, geringer. Es wurden, der gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung entsprechend, hauptsächlich billige Gebrauchsgüter gekauft. Die Nachfrage nach ausgeprochenen Weihnachtsgeschenkartikeln war noch recht gering. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß auch in dieser Beziehung die Kauflust lebhafter wird.

Auch in Hendekrug bewegte sich eine zahlreiche Menschenmenge in der Hauptstraße. Jedoch war dort die Kauflust, wie uns mitgeteilt wurde, verschwindend gering. Infolge des geringen Umsatzes schlossen viele Geschäfte vorzeitig.

* Heilighaltung der Sonn- und Feiertage. Die Stadtpolizeiverwaltung erklärt im „Amtsblatt des Memelgebiets“ folgende Bekanntmachung: Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Polizeiverordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage Musikaufführungen, Schaustellungen, Theater- und Lichtspielvorstellungen, und sonstige Lustbarkeiten, sofern bei ihnen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, am Vorabend des Weihnachtstages nicht veranstaltet werden dürfen. Darüber, ob bei einer Veranstal-

tung ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, entscheidet die Ortspolizeibehörde. Anträge auf Genehmigung derartiger Veranstaltungen sind spätestens bis zum 17. d. Mts. hierher (Zimmer 4/6) einzureichen.

* Vom Geflügel- und Taubenzüchterverein „Eintracht“ wird uns geschrieben: Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Vereins fand im Hotel „Sächsischer König“ eine Feier statt, an der außer Mitgliedern auch Gäste teilnahmen. Zu Beginn der Veranstaltung gab der Vorsitzende, Kaufmann W. Schmidtke, einen Überblick über die Geschichte des Vereins. Der Verein ist am 8. Oktober 1927 gegründet worden und hat an mehreren Ausstellungen teilgenommen bzw. eigene Ausstellungen veranstaltet. Dabei haben die Mitglieder für gute Zuchttiere wertvolle Ehrenpreise erhalten. In jedem Jahr sind vom Verein zwei Orientierungsläufe veranstaltet worden. Der Vorsitzende dankte den Mitgliedern für die Arbeit, die sie im Interesse des Vereins geleistet haben. Herr Wiatniski überbrachte die Glückwünsche des Verbandes, Herr Gonschorski die des Memeler Taubenzüchtervereins, während Herr Abrolat über die Leistungen des Vereins in der Geflügelzucht sprach. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Keflau, überreichte dem Ersten Vorsitzenden, Herrn Schmidtke, in Anerkennung der Verdienste um den Verein eine Ehrennadel.

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Der Pfarrer von Kirchfeld“, 8 Uhr.
Apollo-Theater: Johann Strauß, 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: Trent, 5 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Mädchen von heute“, 2 1/2 Uhr.

Vier Kinder ertrunken

Im Teich des Gutes Corallischken — Die Leichen geborgen

Sonntag vormittag gegen 10 Uhr ertranken in dem kleinen Dorfteich des Gutes Corallischken der 18 Jahre alte Sohn Blasas, die 11 Jahre alte Tochter Susanne, der 10 Jahre alte Sohn Powilis des Inkmanns Palenki und der 9 Jahre alte Sohn Juozas des Inkmannes Gecas. Der in der Nacht herrschende Frost hatte den Dorfteich mit einer leichten Eisschicht überzogen. Um die genannte Zeit gingen sechs Kinder, darunter die vier ertrunkenen, nach dem Teich, um sich auf dem Eise zu vergnügen. Plötzlich brach die dünne Eisschicht in dem Augenblick ein, als die vier genannten Kinder sich auf der Mitte des Teiches befanden, wo es am tiefsten ist. Auch die beiden anderen von den sechs auf dem Eise befindlichen Kinder fielen ins Wasser, aber an flacherer Stelle. Sie konnten sich selbst retten und von dem Vorfall berichten. Bevor jedoch Hilfe kam, waren die vier Kinder schon ertrunken. Die Leichen wurden bald geborgen.

Kurz vor dem folgenschweren Unglück, von dem arme Inskente betroffen sind, ging der Lehrer vorbei, der die Kinder unterrichtet. Er warnte sie vor dem Betreten der dünnen Eisschicht. Die Kinder achteten jedoch nicht auf seine Warnung. Bald darauf geschah das Unglück. Von den auf dem Gut beschäftigten Inskenten, die zum größten Teil katholisch sind und aus Großlitauen stammen (Palenki wohnt seit 1929 im Memelgebiet), waren die meisten nach Memel zur Kirche gegangen. Bis die wenigen zu Hause befindlichen Männer von dem Vorgefallenen in Kenntnis gesetzt worden waren, war es schon zu spät. Selbst Palenki, der zuerst Kunde von dem Unglück erhielt, konnte nichts mehr anrichten. Er ging ins Wasser und versuchte, die Kinder zu retten. In dem eiskalten Wasser geriet er aber selbst in Gefahr und ertrank und zu ertrinken. Unter Zuhilfenahme einer Latte, die ihm hilfsbereite Hände zureichten, konnte er an Land gezogen werden. Die vier Kinder müssen in dem kalten Wasser sofort erstarbt und ertrunken sein.

Memeler Schwurgericht

Die Ermordung der Frau Missulis

Am Montag, dem 12. Dezember, begann vor dem Memeler Schwurgericht die letzte Schwurgerichtsperiode in diesem Jahre, die bis Freitag dieser Woche dauern wird. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Sarrazin. Geschworene sind Besitzer Max Papendick-Kulturten, Gemeindevorsteher Anas Abgä L-Paupeln-Peter, Landwirt Bruno Riegel-Truschellen, Gutbesitzer Moritz Riegel-Kratzschken, Besitzer Johann Kurmies-Scheipen-Thoms, Gutbesitzer Max Johnte-Purmalen.

Am heutigen Montag hatte sich der 24 Jahre alte Handlungsgehilfe Heinrich Neumann aus Memel, Steintorstraße, wegen

Mordes und Raubes,

begangen an der 84 Jahre alten Frau Missulis, Fischerstraße Nr. 8 wohnhaft, zu verantworten. Besitzer sind die Landgerichtsräte Vork und Kork. Vertreter der Anklage ist Oberstaatsanwalt Schwientek, Verteidiger Rechtsanwalt Stein. Der Zuschauerraum ist voll besetzt. Eine große Anzahl Personen konnte nicht hereingelassen werden; der größte Teil von ihnen blieb aber auf den Korridoren und wartete, um bei günstiger Gelegenheit doch noch ein Plätzchen im Zuschauerraum zu finden.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten (Geschworeneneröffnung, Zeugenbelehrung usw.) wird der Angeklagte Neumann, eine kleine, aber kräftige Person, in den Saal geführt. Vom Vorsitzenden wird sodann die Anklageschrift verlesen, nach der der Angeklagte Neumann beschuldigt wird,

am 17. Juni 1932 die Frau Missulis vorläufig getötet, die Tat mit Ueberlegung ausgeführt und sie dann beraubt zu haben

Es folgt hierauf die

Bernehmung des Angeklagten,

der seine Aussagen zum größten Teil weinend macht. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt Neumann zunächst, daß er die alte Frau erschlagen hat. Er habe Frau Missulis früher kennen gelernt und auch oft mit ihr gesprochen. Dabei habe er erfahren, daß sie eine größere Summe Geld besitzt, die sie zu Hause aufbewahrt. An dem Tage, an dem die Frau ermordet wurde, sei er zur Frau Missulis gegangen, um das Geld zu hehlen. Es war um die Mittagszeit. Während sie sich unterhalten, habe ihm die alte Frau Tischlerhandwerkzeug gezeigt, das er abschauen sollte. Unter diesem Handwerkszeug befand sich auch eine eiserne Bohrmaschine, die etwa 8 Pfund schwer ist. Als sich Frau Missulis beugte, um

weitere Gegenstände, die unter dem Bett lagen, hervorzuholen,

habe er mit der Bohrmaschine der Greifin drei Schläge auf den Hinterkopf versetzt. Währenddessen spielte ein Grammophon, das die alte Frau vorher aufgezogen hatte.

Vorsitzender: „Weshalb haben Sie das getan?“

Angeklagter: „Ich weiß es nicht. Ich habe mir nichts dabei gedacht.“

Vorsitzender: „Sie schlagen der alten Frau Missulis zwei oder drei Schläge auf den Kopf und wollen nicht wissen, weshalb Sie das taten. Beiraten waren Sie doch nicht und geisteskrank sind Sie doch auch nicht.“

Angeklagter: „Mir war so, als ob eine innere Stimme mir das sagte. Vorher hatte ich nicht die Absicht, sie zu erschlagen.“

Nachdem er die Frau erschlagen hatte, habe er das Geld gesucht, das er in einem Sofa versteckt gefunden habe. Insgesamt seien es 540 Lit, zum größten Teil in Dollarscheinen, gewesen, die in einem Blechkasten aufbewahrt waren. Die Tür zur Wohnung hatte er vorher abgeschlossen. Als er das Geld suchte, habe die alte Frau noch geschlafen. Er habe darauf die Frau an die Füße gefaßt und in ein Benzolzimmer geschleppt. Die Blutspuren habe er mit einem Lappen aufgewischt. Dann sei er zu einem hiesigen Möbelhändler gegangen, um eine Anzahlung von 100 Lit für bestellte Möbel zu leisten. Aus der Möbelhandlung sei er nach der Steintorstraße gegangen, wo er seine Braut getroffen und ihr Geld für einen Mantel gegeben habe. Am andern Tage habe dann die Hochzeit mit seiner Braut stattgefunden.

Vorsitzender: „Sie erschlagen eine alte Frau und feiern 24 Stunden später lustig Hochzeit, ohne irgendetwas Erregung zu zeigen.“

Angeklagter: „Innerlich erregt war ich wohl. Ich habe diese Erregung aber keinen merken lassen.“

Oberstaatsanwalt: „Haben Sie auch mit einem Beil geschlagen?“

Angeklagter: „Nein. Ein Beil habe ich nicht benutzt.“

Oberstaatsanwalt: „Sie sollen schon einige Tage vorher an dem Hause der Frau Missulis vorbeigegangen sein. Sie haben also schon früher die Absicht gehabt, die Frau zu töten.“

Angeklagter: „Nein. Ich habe nicht früher die Absicht gehabt, die Frau zu töten. Ich wollte nur Geld hehlen.“

Vorsitzender: „Haben Sie niemand von dem Mord erzählt? Hat Ihre Braut auch nicht

Der lettländische Dampfer „Victoria“ gesunken

Auf der Reise von Memel nach London

Am 8. Dezember spät abends ging der lettländische Dampfer „Victoria“ mit etwa 150 Tonnen Leinwand, Kleefaat und Stüdgütern an Bord von Memel nach London in See. Am Mittwoch voriger Woche gegen Abend befand sich der Dampfer etwa 60 Seemeilen westlich von Kap Haußholm an der jütländischen Küste, als die Besatzung einen heftigen Stoß verspürte, der das ganze Schiff erzittern ließ. Bald darauf erfolgte eine Explosion. Angeblich soll der Dampfer auf ein Wrack gestoßen und dabei led geworden sein. Der Dampfer begann zu sinken, und die Besatzung mußte in der Dunkelheit in die Boote gehen; der Dampfer ging unter. Am nächsten Morgen wurden die Schiffbrüchigen von dem norwegischen Dampfer „Merkur“ an Bord genommen, der sie wohlbehalten nach Hamburg brachte.

Bei dem unter diesen eigentümlichen Umständen untergegangenen Dampfer handelt es sich um ein etwa 450 Ladetonnen großes Schiff, das in Windau beheimatet war und der dortigen Rederei T r a m d a c h s gehörte. Das Schiff ist 1888 in Stettin erbaut worden und hieß früher „Victoria Köpke“. Der Dampfer ist mehrmals im Memeler Hafen gewesen.

Die „Victoria“ ist in verhältnismäßig kurzer Zeit das vierte von oder nach Memel fahrende Schiff, das verunglückt ist. Unglänglich berichteten wir über die Strandung des holländischen Motorschiffes „Espes“ bei Christiansö, das mit einer Ladung Schnittholz von Memel nach Holland unterwegs war. Anfang voriger Woche traf die Nachricht ein, daß der auf der Reise von Doga (Nordafrika) nach Memel unterwegs befindliche Dampfer „Torgny Vagmann“ bei Kopenhagen auf Grund geraten sei. Am Sonnabend voriger Woche wurde bekannt, daß der deutsche Motorleger „Sophie“ an der pommerischen Küste auf Grund geraten sei. Dieses Schiff befand sich mit einer Ladung Schnittholz auf dem Wege von Memel nach ...

Am Sonnabend lief der etwa 3600 Tonnen große norwegische Dampfer „S p u r i“ mit Papierholz in den Memeler Hafen ein. Es ist das letzte Schiff, das in dieser Saison mit Papierholz von Leningrad nach Memel abging. In diesem Jahre sind insgesamt 82 Dampfer mit 187 300 Raummeter Papierholz für die Tilsiter und Ragniter Zellstofffabriken in den Memeler Hafen eingelaufen.

(Weiteres „Lokales“ siehe Hauptblatt)

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 19.40, 22 und 22.30: Konzert Königsberg-Gelbsberg (Welle 276). 6.35: Konzert. 11.05: Landwirtschaftsfunf. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Spielfunf für Kinder. 16: Bilderfunf. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.30: Vortrag: Wie das Porzellan entsteht. 19: Stenogrammbildung. 19.25: Klavierkonzerte. 20: Weiteres aus Alt-Babern. 20.50: Winterabend. Königsbühnenhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.35: Konzert. 12.05: Schallplatten. 16.30: Konzert. 20.50: Bunte Stunde. 22.45: Konzert. Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Übertritten und Opern. Als Einlage eine rheinische Kirches. 22.05: Schallplatten. Leipzig (Welle 389,6). 20: Robert Schumann-Stunde. 21.50: Unterhaltungskonzert. Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 20.30: Oper. 22.20: Kammermusik. 23.20: Tanzmusik.

gefragt, von wo Sie mit einem Mal soviel Geld herhaben?“

Angeklagter: „Ich habe davon niemand etwas gesagt. Betreffend des Geldes erzählte ich meiner Braut, daß ich das Geld schon immer gehabt habe.“

Nachdem der Angeklagte noch demonstriert hatte, wie er die Frau erschlagen habe, erfolgte die

Bernehmung der Sachverständigen und Zeugen

Zuerst wurde Dr. G a n n e m a n n vernommen, der früher den Angeklagten einige Male behandelt hat. Dr. Gannemann sollte darüber gehört werden, ob der Angeklagte geistig minderwertig sei, da Neumann angegeben hatte, daß der Arzt ihn wegen Nervenkrankheit behandelt hätte. Dr. Gannemann befandete, daß er den Angeklagten wohl behandelt habe, aber nicht wegen Nervenkrankheit. Bei der Behandlung habe er nur eine nervöse Ueberreizbarkeit festgestellt.

Dr. Häwert war als erster Arzt nach dem Mord hinzugezogen. Er befandete, daß er bei der Frau mehrere Wunden am Kopf gefunden hat. Die Frau mußte schon vor einigen Tagen gekorben sein.

Nervenarzt Dr. Fischer erklärt, daß eine nervöse Ueberreizbarkeit nicht die Voraussetzungen für den § 51 bilden könne, ebenso nicht für mindernde Umstände. Eine gewisse geistige Minderwertigkeit hätten die meisten Verbrecher. Die Deduktion der Leiche habe ergeben, daß die Schädeldecke der Frau Missulis vollständig zertrümmert war. Starke Knochen waren zerplittert; sie wurden nur durch die Haut zusammen gehalten. Am linken Schädelbein war ein Stück aus dem Knochen herausgeschlagen. Der Boden, auf dem das Gehirn liegt, war durchschlagen. Der Schädel ließ sich nach allen Seiten bewegen und bestand aus mehreren Stücken. Das ganze Gehirn war mit dicken Blutmassen bedeckt. Der Tod der Frau dürfte erst nach einigen Stunden in Folge Blutungen eingetreten sein.

Drei weitere Zeugen — Stütze Drill, Frau Schinfaß und Kempner Rafowski — befanden, daß sie den Angeklagten am Tage des Mordes in dem Hause bzw. in der Wohnung der Frau Missulis gesehen hatten. Eine Zeugin will den Angeklagten schon einige Tage vorher in dem Hause gesehen und auch gesprochen haben.

Zwei Kriminalbeamte hatten die Ermittlungen geführt. Ihnen hat der Angeklagte nach anfänglichem Zögern auch ein umfassendes Geständnis abgelegt. Auf die Frage der Beamten, weshalb er die Frau ermordet habe und den Hinweis, daß er doch ohne Mord das Geld hätte hehlen können, habe der Angeklagte erklärt, ein böser Geist müsse in ihn hineingefahren sein. Er habe aber bestritten, die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben.

Bei Schluß der Reklamation dauerte die Zeugenbernehmung noch an.

Memelgau

Kreis Memel

er. Di. Grottingen, 10. Dezember. [Generalversammlung des Darlehnskassenvereins.] Für Donnerstag war im Gasthause Karowski eine Generalversammlung des Di. Grottinger Darlehnskassenvereins anberaumt worden.

Kreis Heydekrug

h. Juguaten, 12. Dezember. [Von Taschendiebstehen bestohlene.] Ein Bestirer, der dieser Tage hier Baconschweine abgeliefert und dafür 145 Lit erhalten hatte, steckte den Betrag in seine Brieftasche, die er in einer äußeren Manteltasche verwahrt.

h. Hühnen, 12. Dezember. [Zu heiß gewordene Sitzfläche.] An einem der letzten Abende fuhren drei Männer in einem Wagen in gestrecktem Galopp durch den Ort. Die Insassen hatten anscheinend die Sorgen des Tages reichlich in Alkohol ertränkt.

Ständesamtliche Nachrichten

Namuten. Geboren: ein Sohn; dem Bestirer Michel Samelait-Dibbeln; dem Arbeiter Leonhard Beschmus-Kurjen; eine Tochter; dem Bestirer Georg Wellmann-Dibbeln.

Kreis Pogegen

p. Coadjuthen, 9. Dezember. [Diebstähle.] Als der Arbeiter R. aus Pafamonen an einem Abend in der hiesigen Apotheke zu tun hatte, wurde ihm die Kasse vom Fahrstuhl, das er an der Apotheke stehen gelassen hatte, gestohlen.

ck. Wischwil, 9. Dezember. [Der Spar- und Darlehnskassenverein.] Wischwil hielt dieser Tage eine Generalversammlung bei Kaufmann Giese ab. Nach Eröffnung der Sitzung erhaltete der stellvertretende Vorsitzende den Geschäftsbericht.

sk. Blafchen, 12. Dezember. [Gustav-Adolf-Fest.] Anlässlich des 300-jährigen Todestages des Schwedenkönigs Gustav Adolf findet am Mitt-

woch, dem 14. Dezember, nachmittags um 3 Uhr, im Saale Geranus eine Gustav-Adolf-Fest stattfindet. Die Festanstalten hält Superintendent Oberleutnant im Mittelpunkt der Veranstaltung wird ein Lichtbildvortrag über das Thema „Die Siebenbürgener Sachsen“ stehen.

Andauernd Raubüberfälle

Von Wegelagerern angefallen

Der Hund als Räubergehilfe

Sonntag morgen gegen 4 1/2 Uhr wurde der Bestirer John Christoff Karalus aus Meeßeln auf der Chaussee zwischen Wenden und Kalnawischen von zwei Wegelagerern angefallen. Er befand sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimwege; er kam von Ranuppen. Zwischen den genannten Orten bemerkte er auf der Straße einen älteren Mann, der mit Hosen aus selbstgewebtem Stoff und einem abgetragenen Mantel bekleidet war.

Feuerüberfall auf heimkehrende

Uebermemeler Marktbesucher

In der Nähe des „Ziegenberges“, unweit Mielken, wurde auf ein Uebermemeler Markt heimkehrendes Fuhrwerk ein Feuerüberfall verübt. In dem Fuhrwerk befanden sich der Bestirer Kioße, ein gewisser Brandenburg sowie drei

ost. Angeleit, 10. Dezember. [Holzverkaufstermin.] Am Freitag fand im Gasthause Tiedemann in Angeleit ein Holzverkaufstermin statt. Zum Verkauf gelangte Bau- und Brennholz aus der Forsterei Kawohnen. Es wurde gezahlt: für Tannentkloben 7-10 Lit, für Tannentkloben 5-6 Lit, für Anbruch 4 Lit, für Kiefernklößen 9-10 Lit, für Kiefernknüppel 6-7 Lit, für Birkenklößen 9-11 Lit, für Birkenknüppel 7-8 Lit, für Tannentkloben (2 1/2 Meter lang) 10-13 Lit je Raum-

Frauen, insgesamt fünf Personen aus Jonikaten. Die Wegelagerer beschossen das Fuhrwerk aus dem Straßengraben. Der Bestirer hieb auf die Pferde ein und fuhr in schnellem Tempo davon. Ein nachkommender Radfahrer, der das Fuhrwerk einholte, verurteilte den Fuhrwerklenker zu überreden, zurückzufahren und den Wegelagerern zu Hilfe zu gehen.

Raubüberfall auf einen Rutscher

Brieftasche mit fünf Lit entrißen

Auf den Rutscher Jons Skertes, der bei der Bestirerwitwe Mithus in Coadjuthen im Dienst steht, wurde am vorigen Sonnabend zwischen 4 und 5 Uhr abends ein Raubüberfall verübt. Er hatte seine Angehörigen in Skirziane in Großklawen besucht und befand sich auf dem Nachhauseweg, als er in einem Wäldchen in Weibschkehmen von zwei jüngeren Männern überfallen wurde.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 14. d. Mts., werde ich 1. um 8 Uhr vorm. bei Schmidtke II Schwarzwort 1 Schwein. 2. um 1/2 Uhr vorm. bei Klamp, Schwarzwort 1 Kleiderschrank, 1 Küchenbüfett, 1 eiserne Bettstelle, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 1 Nähmaschine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Fischer, Gerichtssozialrichter in Memel, Weitzstr. 3

Heydekzug

Guterhalt., liegender Diesel-Motor

6 PS zu kauf. gesucht. Angeb. mit Alters- u. Preisangabe unter A. 2993 an Oberstgaststr. d. M. Geschäftsstelle Heydekzug erb (9167)

Stademeier, Lehrer, Kaufleute, Landwirte. Angelegte u. f. w. wünsch. glückl. Seirat. Anbahnung sof. Auskunst kostenlos 17949 Stabroy, Berlin Stolbitzstr. 48.

Bekanntmachung

In dem ehemaligen Genbarmeriegebäude in Doekeiten sind 2 Wohnungen mit 1 bzw. 2 Zimmern und Nebenräumen v. sofort zu vermieten. Beschichtigung nach Anmeldung beim dortig. Hausverwalter, Herrn Tischlermeister Hermann. Angeb. sind an das Direktorium des Memelbezirks (Grundbuchverwaltung) zu richten. Memel, den 5. Dezember 1932. Direktorium des Memelbezirks

Stempel hier erbrocht und billig F. W. Siebert W. D.

Miele der neue Futterdämpfer mit gesetzl. geschütztem Feuer-Führungsring und weiteren Vorzügen. Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen Über 2000 Werksangehörige. Zu haben bei Schmidtke u. Rosenberg Memel, Grabenstraße 2/3, Tel. 772

meter, für Bauholz I. Klasse 25-28 Lit, II. Klasse 22-24 Lit, III. Klasse 18-21 Lit und IV. Klasse 16-19 Lit je Ferkimeter, für Stangen I. Klasse 2 Lit, II. Klasse 1,30 Lit, III. Klasse 1 Lit, IV. Klasse 0,70 bis 0,80 Lit und V. Klasse 0,30-0,60 Lit das Stück.

sk. Uebermemeler, 12. Dezember. [Schmuggler ertrunken.] Haushaltskassen werden teurer. — Sie wollte falsche Hundertlitische kaufen. — Wie bereits berichtet, wurde in einer der letzten Nächte ein Schmuggler von Grenzbeamten beschossen. Einer der Schmuggler, ein gewisser Dujat aus Tilsit, sprang über Bord und wollte schwimmend das memelländische Ufer erreichen. Fest ist seine Leiche am deutschen Ufer angepöhl worden. Schuhverletzungen waren an ihr nicht festzustellen. Die Leiche ist vorläufig beschlagnahmt. — Der Arbeiter Magies aus Neubof hatte davon „Wind“ bekommen, daß ein Pferd von memelländischer Seite herübergeschmuggelt werden sollte. Er beschloß, das Pferd den Schmugglern abzugeben. Er zog sich daher einen alten Militärmantel an, setzte eine Militärmütze auf und markierte den Zollbeamten, indem er dem Schmuggler entgegenrief: „Galt, Hände hoch! Zollbeamte!“ Natürlich gab der Schmuggler Ferkengel und ließ das geschmuggelte Pferd im Stich. Magies sah das Pferd bei seinem Schwager „sicher“. Aber dem zukünftigen Polizeibeamten schien diese Sicherstellung nicht sicher genug, und er beschlagnahmte das Pferd. — Die Haushaltskassen, die zum Einkauf in Uebermemel berechtigt, laufen am 31. Dezember d. J. ab. Es werden jetzt bereits die neuen Haushaltskassen verausgabt. Sie kosten aber nicht mehr 50 Pfennig wie bisher, sondern 1,50 Mark. Minderbemittelte (Nichtunterstützungsempfänger) erhalten die Karte weiterhin für 50 Pfennig. Gleichzeitig tritt aber mit dem 1. Januar n. J. eine neue Art der Kontrolle ein, die nach Angabe des Zollamts drei- bis viermal soviel Zeit in Anspruch nehmen wird wie bisher, so daß die Tilsiter Besucher des Uebermemeler Marktes noch länger als bis dahin auf der Zollfahrbahn auf Verfertigung warten müssen. Daß diese Verzögerung in der Abfertigung der Einkäufer am Zollamt sich nicht günstig für den Uebermemeler Markt auswirken wird, versteht sich von selbst. Manche Käufer wird das stundenlange Warten auf der Brücke abschrecken, nach Uebermemel einzukaufen zu geben. Vielleicht ist das aber mit der „Sweed der Uebung“. — Eine Frau aus Uebermemel erlitten dieser Tage in einer Tilsiter Druckeret und verlangte falsche Hundertlitische zu kaufen. Auf die Frage, was sie denn für einen falschen Hundertlitischen zahlte, meinte sie, 10 Lit je Stück. Da die Frau hinreichend verdächtig erschien, wurde die Kriminalpolizei verständigt, die einen Beamten entsandte, der die Frau mitnahm. Angeblich sollen Verwandte aus dem Kreis Pogegen der Frau gesagt haben, daß in einer Tilsiter Druckeret falsche Hundertlitischen künstlich zu haben sind. Darauf setzten umfangreiche polizeiliche Ermittlungen in der Angelegenheit ein, über deren Ergebnis aber noch nichts bekannt ist.

bd. Piktuppen, 11. Dezember. [Zur letzten Ruhe geleitet.] Dieser Tage wurden die beiden Opfer der Blutnacht vom 28. zum 29. November, Frau Gennies und Sohn, zur letzten Ruhe geleitet. Schon von 11 Uhr vormittags ab sah man die Menschen in Scharen den Hügel hinaufwandern, auf dem das Dorffriedhoflein steht. Um 1 Uhr klangendes Glockengeläut, der letzte Akt dieser furchtbaren Trauerfeier beginnt. Das Gotteshaus ist brechend voll. Vor dem Altar im Schein der Kerzen die beiden Särge, von Kränzen überschüttet. Leise klagt die Orgel, unverwandt starren unzählige feuchte Augen auf das Unfassbare vor dem Altar, auf die armen, vom Jammer gerüttelten Hinterbliebenen, die fassungslos auf das gelbe Holz blicken, das ihre Lieblingen für immer birgt. Gedämpft klingen die Worte des Geistlichen durch die unheimliche Stille, Worte der Klage, des Schmerzes, des Trostes. Ein Chor rauscht durch den Raum: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“. Dann klingen die Helme der Feuerwehrlente durch die Massen, die Särge werden hinausgetragen, und hinter ihnen — ein Aufstöhnen geht durch die Trauergemeinde — steht man den alten Vater und Gatten wartend, neben ihm zwei blühende Töchter und ein Knabe: „Es ist bestimmt in Gottes Rat...“ intoniert die Orgel, aber die alten Klänge scheinen keinen Trost zu bringen. Man sinken zwei Leben, Mutter und Sohn, ins gemeinsame Grab. Grau steht der Wolkensimmel auf das herzerweichende Schauspiel nieder, schweigend steht die Menschenmasse, das letzte Lied wird nicht recht von den Lippen. Bald ragt nur noch stumm und still der große Kranzstängel. Die Tage nehmen wieder den gewohnten Gang. Nur abends geht ein jähes Aufschreien über die Gesichter, wenn irgendwo ein Geräusch erklingt, und nur eine bange Frage sittert

Chiffre Jsis, Postamt E. G. 1

Roman von Ernst Klein

Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62

3. Fortsetzung Nachdruck verboten

Zwanzig Minuten später stand Kerim, ein rotes Tuch wie verabredet in der Hand, vor dem Reiterstandbild des Herzogs von Orleans. Ein Taxi fuhr vor. Eine Dame, die einen Schleier um den Kopf trug, stieg aus und kam auf ihn zu.

Kerim verstand sich auf zivilisierte Höflichkeit. Er machte den großen Salaam und sagte in seinem besten Französisch: „Madame, ich habe den Auftrag, Sie zu erwarten.“

Die Fremde nickte, und als sie sich nach einer einladenden Bewegung, ihm zu folgen, zum Gehen wandte, hielt sie sich an seiner Seite. Durch diese Gassen und Gäßchen, die mehr für den Verkehr von Ziegen und Gemäsen geschaffen sind, führte er sie in das dunkelste Algier empor. Schon am Tage ist es finster hier, doch die Nacht hält alles in schwarze Umbrügelung. Unten am Quai, in den europäischen Vierteln, ist modernstes Frankreich, hellerleuchtete Straßen, Cafés und Restaurants, Autos, Krams — hier oben noch 15. Jahrhundert. Die Häuser haben mit dem Rücken zur Straße. Kleine, verwitterte Fensterchen, hinter denen die Komantik längt verunkelter Tage eingeschlafen ist. Geheimnisvolle Laute in den Winkeln und Ecken, um die schweigende Schatten hängen. Da und dort verhöllener Klang einer Gitarre. Irgendwo hinter diesen schweigenden, abweisenden Mauern ist Leben. Sie haben Radio hier und hören sich die Konzerte von Paris, von Wien an, doch sonst Sag gegen Europa, daß gegen den Europäer. Das Mittelalter sperri sich eiferfüchtig ab.

Ganz oben, nicht mehr weit von der Kasba, dem Schloß des ehemaligen Bey, steht die „Mai-

son d'Or“. Arabisch dem Neuhern nach wie alle Häuser im Viertel. Ein schön skulptiertes Tor, das Meisterwerk irgend eines italienischen Künstlers, den die alten Piraten gefangen und hergeschleppt hatten. Ein schwerer bronzener Klopfer, dessen Ton weitbin schallt. Hinter der gekrümmten Türe erscheint das spärliche Gesicht eines Negers. Plütern zwischen ihm und Kerim. Dieser öffnet die Passage so weit, daß die Verschleierte hinter ihm hineinschlüpfen kann.

Dann aber finsternen, kaum beleuchteten Gang durch einen kleinen, verschollenen Garten, hinauf in den ersten Stock. Irgendwo ein Tisch. Wer hier fremd ist, würde nicht ahnen, daß hinter diesen verschlossenen und verblendet Fenstern läppiges Leben seine Feste feiert. Eine Tür, eine zweite. — Ein großer, ganz maurisch fast ausgestatteter Raum. Hinter seinem Schreibtisch erhebt sich würdig und mässig Gelatis, um keine verschleierte Kundin zu begrißen.

„Darf ich Madame etwas anbieten? Einen Sorbet? Oder einen Champagner-Flip?“

Die Verschleierte schüttelt den Kopf. „Ich habe nicht viel Zeit. Man wird mich im Hotel sonst vermissen.“

Gelatis verfuhrte absolut, sich den Ton der Stimme einzuprägen, für spätere Zeiten. Doch umsonst. Hinter dem dichten Schleier weber die Gesichtszüge zu erkennen, noch die Stimme festzuhalten. Deutlich in ihr nur das Zittern der Erregung. Die Frau sprach hastig ab und zu unwillkürlich englische Worte einflüchtend.

„Madame Breignon hat mich an Sie empfohlen, als einen diskreten, absolut vertrauenswürdigen Mann.“

Gelatis neigte würdevoll sein Haupt, und die Sinne, die die untere Gesichtspartie stierten, rollten nach vorne. „Madame können mir unbedingt vertrauen!“

„Sont wäre ich nicht hier!“ Ein Blick rund um den Raum herum. „Sind Sie imstande, die Briefe

wieder zu beschaffen, die eine Frau — sagen wir eine gute Freundin von mir — in Momenten der Selbstvergessenheit an einen Mann geschrieben hat, dessen Unwürdigkeit sie später erkennen mußte?“

Gelatis leitete sich den Kurus eines ganz feinen Kästchens, um anzudeuten, daß die Behandlung derartiger Affären keine Rentabilität für ihn bedeutete. „Darf ich fragen, wer dieser Unwürdige ist, an den Ihre Freundin ihre Briefe verschwunden?“

Der Schleier, so dicht und schwer er war, flog auf und nieder, so scharf zog die Frau hinter ihm den Atem ein. „Marquis de Sala!“

Gelatis hob seine buschigen Augenbrauen in die Höhe und kniff die Augen zusammen. Er war jetzt nur Fett, aber schlaues raffiniertes, fühlberednendes Fett. „Also der! Gegenwärtig ist er, wenn ich nicht irre, Sekretär bei seiner Gesandtschaft in London?“

Die Dame nickte. „Ich — das heißt meine Freundin — kann sich an keine Londoner Agentur wenden. Sie begreifen! Aber —“ Die Erregung riß die Frau in die Höhe, — wenn Sie mir die Briefe wieder beschaffen, bin ich beauftragt, Ihnen fünftausend Pfund zu zahlen.“

Fünftausend Pfund — eine höchst respectable Summe. Gelatis fand dieses Geschäft nach seinem Geschmack. Sala konnte er und glaubte zu wissen, wie man an ihn heran kam. „Die Sache ist nicht leicht“, begann er nach einiger Ueberlegung, „und ich kann auch nicht unbedingt Erfolg versprechen, Madame. Leider sind ein, zwei meiner besten Leute momentan unterwegs und nicht zur Verfügung. Ich muß erst einen Mann finden, der für —“ abermaliges Zusammenkniffen der Augen, — eine solche Aktion geeignet ist. Sehr schwierig, Madame. Bei mir sind Sie natürlich der Diskretion sicher. Aber —“ Der Biedermann schüttelte nachdenklich den Kopf, und die verschiedenen Fettnäpfe wälzten sich von rechts nach links und von links nach rechts. Es war Würde in dieser Bewegung.

„Ich vertraue Ihnen unbedingt, mein Herr, rief die Verschleierte. „Und wenn vielleicht ein Vorstoß auf die Kosten notwendig ist?“

„Schmale, in schwarzem Bandbusch stehende Finger tauchten in die Tasche aus Giecheneleder, Hundert-Pfund-Scheine kisterten. Monsieur Gelatis knagelte traten aus ihren Vagerpöhlern hervor, fixierten sich mit wohlwollendem Ausdruck auf diese schönen, lodenden weißen Scheine, die die Bank von England mit ihren Ziffern und ihrer Unterchrift heilig macht. „Würden tausend Pfund genügen?“ fragte die Dame.

Monsieur Gelatis tat beinahe entrückt. „Selbstverständlich, Madame! Es ist sonst nicht Brauch meiner Firma.“ Aber schon trakteten sich die leiten, kurzen Finger nach den Scheinen aus. „Darf ich um weitere Details bitten?“

„Es handelt sich um drei Briefe, sämtlich mit Jsis unterzeichnet. Sie sind vor zwei Jahren an Sala geschrieben worden und bestimmt noch in seinem Besitz. Man hat sie von ihm zurückverlangt. Er fordert dafür nicht weniger als hunderttausend Pfund. Das ist eine Summe, die ich und meine Freundin nie und nimmer aufbringen kann. Sie hat ihm fünftausend geboten. Er hat ihr ins Gesicht gelacht. Also bleibt uns keine andere Wahl, als uns Ihrer Diskretion anzuvertrauen!“

„Ich hoffe, Madame werden es nicht bereuen!“ erwiderte Monsieur Gelatis voll Würde und Ferkvergebung. „Geben Sie eine Ahnung, wo sich diese Briefe gegenwärtig befinden?“

„Bestimmt in London. Er hat in Mayfair ein kleines Haus. Kennen Sie London?“

„Es gehört zu meinem Beruf, alle bedeutenden Städte der Welt zu kennen, Madame. Wie sehe ich mich mit Ihnen in Verbindung, wenn Ihr Auftrag erfüllt ist?“

„Eine Annonce in der „Times“. „Jsis gefunden.“ Ich werde auf demselben Wege Ihnen dann bekanntgeben, wie Sie mir die Briefe zustellen und den Rest Ihres Honorars in Empfang nehmen können. Paßt Ihnen das, mein Herr?“

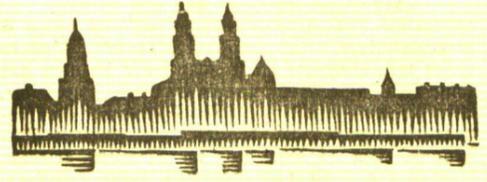
(Fortsetzung folgt.)

durch alle Gemüter: „Wird dieses ruchlose Verbrechen seine Sühne finden?“

sch. Kampspawillen, 10. Dezember. [Jagd auf einen Bullen.] Dieser Tage spielte sich hier eine wilde Jagd auf einen Bullen ab. Beim Transport eines Bullen zu einem Fleischer riß das Tier los und lief davon. Mehrere Männer nahmen sofort die Verfolgung des Bullen auf, die über Größelken, Gintfalten, Schillinnen bis Sodenbrunn führte. Hier wurde der „Ausreißer“ umzingelt. Obwohl man auch schon die Kette des Bullen ergriffen hatte, riß sich das wilde Tier wieder los. Da es mittlerweile dunkel geworden war, mußte die weitere Verfolgung des Bullen aufgegeben werden. Man weiß nicht, wo das Tier geblieben ist.

ost. Neu-Definiten, 10. Dezember. [Verhaftung einer Betrügerin.] Dieser Tage wurde eine Frau aus Großklausen leichtgläubige Landleute durch „Zauberkräfte“ zu betrügen versucht, aber zu dem Gemeindevorsteher P. kam, verständigte dieser die Polizei, welche die Frau verhaftete.

of. Langhagen, 12. Dezember. [Einbruchsdiebstahl.] In einer der letzten Nächte wurde bei dem Besitzer S. ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei wurde verschiedenes Perlegeschmuck gestohlen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.



Kaunas, 12. Dezember

Staatstheater: „Tosca“ (Puccini)

Nach längerer Pause ist Puccinis „Tosca“ wieder in Angriff genommen worden, und es läßt sich, daß die beiden Werke „Louise“ und „Tosca“, die sich seinerzeit in der Opera comique in Paris an Beliebtheit die Waage hielten, nun auch hier nebeneinander in dem Repertoire stehen. Zwischen Charpentier und Puccini gibt es Berührungspunkte verschiedenster Art. Beide haben den Verismo in ihre Richtung einbezogen, außerdem steht Puccini dem französischen „Sentiment“ nahe. Charpentier wirkt in seiner Art aber echter und einseitlicher als Puccini. Trotz des gelungenen Finales im ersten Akt der „Tosca“, dessen Ostinato-Grundlage alle Spannungsgegenstände der dramatischen Disposition umfaßt, trotzdem dem Sänger in unvergleichlicher Weise der Weg zur Wirkung gebahnt wird, ist die Innerlichkeit des Ausdrucks doch wenig glückhaft, und die Anwendung der Effekte wirkt stark schablonenhaft.

St. Simkus, der Dirigent des Abends, hielt sich an den Romantiker Puccini, der ja auch in dieser blutdürstigsten seiner Opere zu Worte kommt. Er profilierte die impressionistische Gesänge, mit der Puccini eine Naturstimme in seiner Musik einfügt (britter Akt). Die Lyrik mancher Szenen erhielt eine Ueberbetonung, dann aber gab es wieder unter dem Parlando auf der Bühne ein schön singendes Orchester. Im übrigen feuerte Simkus sein Schifflein durch alle Klippen hindurch, so daß Feinrisse ersterer Art vermieden wurden. Der Wohlklang der Stimmen von B. Grigaitiene und A. Petrauskas halfen über manche hohe Theatralik der Musik (wie etwa im dritten Akt der Einflang der Stimmen als apothetischer Ausdruck höchster Gefühlsfülle) hinweg. Ueberhaupt lag die Partie der „Tosca“ bei B. Grigaitiene in bewährten Händen, und wenn es ihr auch nicht gleichmäßig gelang, Natur in Theater und Theater in Natur zu verwandeln, so ist sie an der heiligen Oper doch die gegebene Interpretin für diese Rolle. Petrauskas als Casarodoffi entfaltete alle Register seines tiefen, glänzenden Tenors und errang im letzten Akt stürmischen Sonderbeifall. Das Ungeheuer Scarpia wurde durch das schöne Parlando J. Sodeitkas und die gute gefangliche Leistung überhaupt fast sympathisch. Ein gelungener Typ war J. Ratale als einfältiger Wehner. In der kleineren Rolle des Angelotti hörte man St. Sodeitka.

Das Publikum spendete den Leistungen des Abends warmen Beifall.

Anstalt Emmaus Scharfen Studdas

Es ist wohl den wenigsten bekannt, daß in Großlitauen ein Alters- und Waisenheim Emmaus auf dem Neigut Scharfen bei Schoben (Studdas) besteht. Ein herrliches Flecken Erde, das der Evangelisch-lutherische Missionsverein im Jahre 1928 gekauft hat, um alten heimatlosen Menschen einen sorgenlosen Lebensabend zu bereiten, und den kleinen Waisen ein Elternhaus zu geben. Das einstmalige Herrenhaus mit seinen hohen, sonnigen Zimmern bietet den alten Leuten behagliche Wohnräume. Ein großer schöner Park, der sich mitten im Hause befindet, vereint alt und jung zu gemeinsamen Morgen- und Abendandachten. Im parkähnlichen Garten liegt das Altersheim. Die den Garten einfassende hohe Lindenallee führt zu den schattigen Föhren der Ruhe und den im alten Parkbett liegenden herrlichen Wiesen.

Etwa 100 Meter vom Altersheim entfernt liegt das ehemalige Beamtenhaus, das zur Hälfte von der Leitung bewohnt wird. Auf der anderen Seite befindet sich das Kinderheim, wo die kleine Schar unter der Obhut eines jungen Mädchens steht. Nicht immer ganz leicht ist es, die kleinen Trabanten an Ordnung und Sitte zu gewöhnen. Viel Liebe und Geduld muß man haben, um in diesen vielfach erblich belasteten Körpern geistiges Leben wachzurufen und sie zu guten Christen zu erziehen. Außer ihren täglichen Spaziergängen und Unterrichtsstunden werden auch sie schon zu leichten Handreichungen angehalten und für den schweren Kampf des Lebens vorbereitet. Haben sie dann das schulspflichtige Alter erreicht, so kommen sie in die nahegelegene, mit Internat verbundene deutsche Schule in Schoden. Nur zu den Ferien kehren sie in ihr Elternhaus zurück. Hier beginnt dann ein reines Leben. Was gibt es da nicht alles zu erzählen? Gerade in den Sommerferien ist Scharfen ein Ideal für die Intellektuellen. Fast den ganzen Tag nur mit Nadeln besetzt, liegen sie an den fröhlichsten Badenplätzen des klaren Flusses. Die sonnengebräunten kleinen Gefalten erscheinen nur zu den Mahlzeiten, die sie mit wachem Bewußtsein verkönnen. Wie gesund und kräftigend das ist, zeigen die roten Wänschen und die strahlenden Kinderaugen.

Jetzt, kurz vor Weihnachten, herrscht überall ein

Heirat nach fünfzig Jahren Wartezeit

Die romantische Liebesgeschichte zweier Brüder und ihrer Wirtschafterin

London, 10. Dezember.

Dieser Tage heiratete der achtzigjährige Kaufmann John Weatherald seine siebenzigjährige Wirtschafterin Polly Barker. Dieser Heirat waren riesige Schwierigkeiten vorausgegangen, die nicht weniger als fünfzig Jahre dauerten und deren Bekanntwerden in England sensationell wirkte. Das greise Ehepaar ist augenblicklich das Tagesgespräch nicht nur von Durham, wo es seit Jahrzehnten wohnt, sondern aller romantisch veranlagter Menschen, die an Edelmut, Liebeskräfte und deren alles überwindende Macht glauben. Die Verbindung zwischen John Weatherald und seiner treuen Haushälterin wäre nicht zustande gekommen, hätte sich nicht mehrere Wochen vorher ein sehr bedauerlicher Vorfall ereignet. Der 79-jährige Bruder von Weatherald starb plötzlich und hinterließ dem greisen Paar seinen Segen. Und auf diesen Segen kam es am meisten an.

Vor fünfzig Jahren, als die beiden Brüder John und James Weatherald erst dreißig und 29 Jahre alt waren, lernten sie eines Tages die 20-jährige Polly Barker kennen. Sie war das hübscheste Mädchen von Durham, und das begehrteste Infolge dessen. Ohne zu wissen, was in der Brust des Bruders vorging, verliebte sich John in sie; James ging es ebenso. Beide taten sie jeder für sich, was in einem solchen Falle ein Jüngling zu tun pflegt: sie machten der schönen Polly den Hof. Diese konnte sich bald nicht mehr verhehlen, daß beide Brüder auf sie einen starken Eindruck machten; sie mußte allerdings nicht, welchem sie den Vorzug geben würde. Sie schloß deshalb, als ihr zuerst John und dann James von Liebe erzählten; auch als sie um ihre Hand anhielten, sagte sie nicht ja und nein, sondern erklärte ihnen die merkwürdige

Situation. John und James waren nicht wenig bestürzt, als sie plötzlich erfuhren, daß sie Nebenbuhler waren. Sie hatten bis dahin gemeinsam ihr Geschäft betrieben und waren die besten Kameraden gewesen; ihre Anhänglichkeit kannte keine Grenzen. Sie kam auch sofort zum Ausdruck, als John dem jüngeren James mitteilte, er verzichte auf Polly und wolle gerne für eine Zeitlang verschwinden. Aber James wollte davon nichts hören. Er bot seinerseits den Verzicht auf Polly an. Und da sie sich in ihrem Edelmut nicht einigen konnten, gingen sie zu Polly und fragten sie um Rat. Sie meinte darauf, am liebsten möchte sie die Stelle einer Wirtschafterin bei ihnen übernehmen und sich Zeit lassen; auf diese Weise könne sie beide näher kennen lernen.

Die Brüder faßten darauf einen heldenhaften Entschluß: Polly als Wirtschafterin in ihrer Nähe zu behalten und solange zu warten, bis eine von ihnen stirbe. Der Überlebende sollte sich sofort mit Polly verheiraten. Und so geschah es. Voller fünfzig Jahre lebten sie so, ruhig und aufeinander glücklich, denn es kam niemals zu Meinungsverschiedenheiten. Polly war die Herrin im Haus und hatte zwei aufmerksame Bedienten, die mit ausgeglichener Höflichkeit dafür sorgten, daß kein Mißverständnis, keine allzu grobe Intimität dieses Verhältnisses trübte.

Vor kurzer Zeit starb James Weatherald. Kurz vor dem Tode schärfte er seinem Bruder ein, Polly sofort zu heiraten. So durften sich die beiden alten Leute, der 80-jährige Kaufmann und die 70-jährige Wirtschafterin, bald darauf als Ehepaar empfehlen. Sie gedenken ihr Leben noch lange auszufüllen...

Das Mikroskop als Helfer des Kriminalisten

Das Geheimnis der dreizehn Streichhölzer

Von S. Soldenhof, Wien

Zu den wichtigsten, man kann sagen unentbehrlichsten Hilfsmitteln des modernen Kriminalisten in seinem Kampfe gegen das Verbrechertum gehört seit langem das Mikroskop. Es gestattet die genaueste Untersuchung noch so kleiner Staub-, Haar- oder Gewebeteilchen, läßt fallweise sofort als solche erkennen, entlarvt Fälschungen von Handschriften oder Gebrauchsgegenständen. Die Auswertung von Fingerabdrücken und die Prüfung der winzigen Einbrüche, die sich an einer abgeschossenen Kugel finden, wären ohne das Mikroskop nicht möglich. Die moderne Technik hat dieses wertvolle Hilfsmittel in einem kaum vorstellbaren Grade vervollkommnet. Wir besitzen es heute in allen Größen, vom winzigen Taschenspielerinstrument bis zu jenem riesigen „Mikroskop“ mit seiner fünftausendfachen Vergrößerung.

in dem ein feines Haar einem Telegraphenpfehl gleich.

Dieses Mikroskop, das sich in Seattle in den Vereinigten Staaten befindet, spielte eine wichtige Rolle bei der Aufklärung eines Mordes, dem vor einiger Zeit ein neunjähriges Mädchen zum Opfer gefallen war. Der Mörder hatte hinter einem aus abgesehenen Zweigen erbauten Schirm der Kleinen aufgeschauert und sie dann umgebracht. Unmittelbare Spuren gab es nicht, doch wurde eine Anzahl verdächtiger festgenommen. Dem mit der Aufklärung des Verbrechens betraute Beamte nahm zunächst sämtlichen Verhafteten ihre

Taschmesser ab. Mit diesen stellte er in seinem Laboratorium eigenartige Versuche an, indem er die Messer in einen kunstreich gearbeiteten mechanischen Arm klemmte und durch diesen nun zahlreiche Zweige in genau dem gleichen Winkel durchschnitten ließ, wie er ihn bei einem der Zweige gefunden, aus denen der Mörder den ihm bergenden Schirm errichtet hatte. Die Schnittflächen wurden dann unter dem Mikroskop geprüft, und es zeigte sich, daß eine Klinge genau die gleichen Merkmale im Holz hinterließ, wie sie der Kontrollzweig aufwies. Zu allem Überflusse zeigte die Lupe auch noch, daß die winzige Spitze einer Tannennadel, die man an der Kleidung des Bestohrten des verdächtigen Messers gefunden hatte, genau an den Rest einer Nadel paßte, die an der Mordstelle gefunden worden war.

Dasselbe Mikroskop klärte auch das zuerst unlösbar scheinende Geheimnis der dreizehn Streichhölzer auf. Die Frau eines Bergwerksbeamten war mitten in der Nacht durch das Anrühren einer Tüte aus dem Schlafe geschreckt. Ihr Mann befand sich nicht zu Hause, um so größer war ihre Angst, als sie jetzt deutlich im Nebenzimmer leise Schritte hörte. Ohne Zweifel machte sich der Eindringling an einem Schreibtisch mit 2000 Mark, die am nächsten Morgen zur Bank gebracht werden sollten, zu schaffen. Die zu Tode Erschrockene stieß einen lauten Schrei aus, worauf der Verbrecher, der das Geld schon eingesteckt hatte, das

Wette suchte. Statt zur Tür kam er aber an ein Fenster, und um sich zu orientieren,

zündete der Eindringling ein Streichholz an.

Dann verfiel er, ehe Nachbarn herbeieilten. Seine Persönlichkeit war in tiefstes Dunkel gehüllt. Der hinzugekommene Kriminalbeamte wandte seine Aufmerksamkeit sofort dem von dem Einbrecher benutzten und jedenfalls fortgeworfenen Streichholz zu. Aber an dem bezeichneten Fenster lagen statt des einen nicht weniger als dreizehn gebrauchte Streichhölzer! Am Abend des Einbruchs hatte nämlich der Hausherr mit einem Bekannten dort stundenlang geessen und geraucht und die dabei gebrauchten Streichhölzer nach schlechter Gewohnheit einfach auf den Fußboden geworfen. Der Beamte sammelte nun alle Hölzer und untersuchte sie einer genauen Prüfung. Er hatte Glück: bei zwölf von ihnen war das Holz abgerundet, beim letzten aber vierkantig. Dies hatte offenbar der Gesuchte fortgeworfen. Das Mikroskop wies später ein winziges Stückchen Fett auf, ein Kohlenstaubchen und einen verschwindend kleinen Metallspatz aus Eisen und Messing, wie sie beim Verbrennen von Holz und weiterereichen Anhaltspunkte. Aber die ersten drei genügt. In wenigen Tagen konnte der Beamte ermitteln, daß in einer der benachbarten Kohlenruben ein Zylinder schadhaft geworden und die Ausbesserung von einem gewissen Jenkins vorgenommen war. Der Mann gefand, als man in seiner Tasche eine Schachtel Streichhölzer der gleichen Art wie das in den Händen des Detektivs befindliche gefunden hatte und dieser zudem unter einem seiner Fingerringe ein ebenförmiges Stückchen Metallspatz hervorkratzte, wie es an dem verträulichten Hölzchen lag.

Eines Morgens erlöste in dem Laboratorium eines bekannten Chemikers eine heftige Explosion. Als die Nachbarn auf die Straße eilten, schlugen schon die hellen Flammen aus dem Gebäude, das bis auf den Grund niederbrannte. Da man kurz vor der Explosion noch den Chemiker in Gesellschaft seines kürzlich neu eingetretenen Assistenten das Laboratorium hatte betreten sehen, fürchtete man für beide das Schlimmste und war daher sehr überrascht, als sich beim Aufräumen der Trümmer nur eine völlig verkohlte Leiche fand. An ihrer Unterseite haften noch einige Stoffreste, und sie wie auch ein an der Rechten des Toten stehender Siegelring ließen es als zweifellos erkennen, daß man die letzten Reste des Chemikers vor sich hatte. Von dem Assistenten fand sich keine Spur.

Der Chemiker hatte nun aber einige Wochen zuvor eine sehr hohe Lebensversicherung abgeschlossen, was die Versicherungsgesellschaft veranlaßte, der Sache genauer nachzugehen. Der bekannte Sachverständige Dr. Albert Schneider wurde mit der Untersuchung beauftragt. Er fand die Lösung, ohne sich von seinem Schreibtisch zu rühren, nur mit Hilfe seines Mikroskops. Einer seiner Gehilfen brachte ihm

drei Haare vom Genie des Toten

das, zufällig durch ein feuchtes Tuch geschützt, nicht verloren worden war. Ein anderer Angestellter trieb im Hause des Chemikers dessen Haarbürsten auf. Die darin stehenden Haare wurden mit dem Toten entnommenen verglichen und zeigten von diesen derartige Abweichungen, daß sie unmöglich von derselben Person stammen konnten. Der Tote war mit ihm nicht der Chemiker. Es sprach alles dafür, daß dieser seinen Assistenten umgebracht und den eigenen Tod vorgetäuscht hatte, um in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu gelangen. Wenige Tage später stellte sich die Richtigkeit der Vermutung heraus. Der flüchtige Chemiker hatte in einer nahen Großstadt freiwillig seinem Leben ein Ende gemacht, als er sah, daß wider alle Erwartung sein so fein eingefädelter Plan durch das Mikroskop zunichte gemacht worden war.

stilles, geheimnisvolles Kaunen. Die Vorkreude auf den strahlenden Weihnachtsbaum gibt ihnen jetzt schon der mit bunten Lichtern geschmückte Adventskranz und das Adventsbüchlein. In jedem Abend darf eines der Kleinen ein Fensterchen öffnen und sein Sprüchlein dazu sagen.

Nicht nur bei den Kleinen herrscht Weihnachtsstimmung, sondern auch im Altersheim merkt man das Naben des Festes; täglich erklingen Advents- und Weihnachtslieder. Gibt es etwas Schöneres für jung und alt als die Gewißheit: hier bin ich zu Hause, hier wird für mich geforgt!

Nach zweckmäßigem Umbau können noch einige Alte und Waisen aufgenommen werden. Aufnahmebedingungen sind bei der Leitung zu erfahren. St.

Nationale katholische Kirche soll gegründet werden

h. In der Gemeinde Zeimelen bei Schaulen hat sich unter der Führung eines gewissen Kirischanskas eine Gruppe gebildet, die in Litauen eine nationale katholische Kirche nach dem Vorbild von Amerika gründen will. Kirischanskas ist dieser Tage in Kaunas gewesen und hatte mit den zuständigen Stellen über die Gründung dieser Kirche Besprechungen.

Um die Rückbeförderung litauischer Auswanderer aus Südamerika

h. Die beim Außenministerium zur Erörterung der Lage der litauischen Auswanderer in Südamerika vor einiger Zeit gebildete Kommission, die bereits mehrere Sitzungen abgehalten hat, hat ihre Arbeiten beendet. Die von der Kommission gefassten Beschlüsse sind dem Außenministerium und dem Innenministerium unterbreitet worden. Diese Stellen werden nun darüber zu entscheiden haben, auf welche Art und Weise die Durchführung der von der Kommission vorgeschlagenen Unterstützung und der Rückbeförderung von 10 000 litauischen Auswanderern nach Litauen bewerkstelligt werden kann. Nach entsprechender Stellungnahme durch die beiden Ministerien soll die ganze Frage dem Ministerkabinett zugeleitet werden.

Bestrafte Schieber

h. In dem Prozeß gegen die Kaufleute Kamberis, Alperavicius, Segall und Rablowski wurde nach fünfjähriger Verhandlung am Sonnabend nachmittags das Urteil gefällt. Kamberis wurde zu zehn Monaten, Alperavicius und Segall zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Zivilklage im Betrage von etwa 800 000 Lit wurde anerkannt und auf die drei Verurteilten

zur solidarischen Zahlung verteilt. Der Kaufmann Rabinowitsch wurde freigesprochen. Wie bekannt, hatte die Angeklagten Waren, vor allem größere Zuckereinfuhren, die bei Kaunener Banken lombardiert waren, ohne Wissen der Banken verschoben.

Angaben über Wohnräume.

h. Stadtverwaltung weist darauf hin, daß alle Hausbesitzer und Hausverwalter bis zum 31. Dezember die jedes Jahr erforderlichen Angaben über die Anzahl der vermieteten sowie nicht vermieteten Wohnungen bei der Stadtverwaltung einreichen müssen. Es wird gebeten, diese Angaben noch möglichst vor dem 31. Dezember zu machen, da sonst die Stadtverwaltung nicht in der Lage wäre, die gefordert für die Regelung dieser Angelegenheit vorgezeichnete Frist einzuhalten.

* Selbstmordversuch. Dieser Tage hat ein gewisser Vnais, einer der besten litauischen Fußballspieler, versucht, sich das Leben durch Erhängen zu nehmen. Er wurde schwer verwundet nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

h. Plünder, 11. Dezember. [Mißglückter Raubüberfall.] Auf eine Ladeninhaberin im Zentrum der Stadt wurde dieser Tage von einem jungen Landwirt ein frecher Raubüberfall verübt. Der Landwirt war im Laden erschienen und hatte von der Inhaberin ein Pfund Seife verlangt, das er angeblich kaufen wollte. Als die Frau die Seife einem Regal entnehmen wollte, verfechtete ihr der Landwirt plötzlich einen heftigen Dieb auf den Kopf, so daß sie für einen Augenblick bewußtlos zusammenbrach. Bald kam sie jedoch zu sich und schrie laut um Hilfe. Der Landwirt ergriff die Flucht, konnte aber von einem Polizisten bald gefast werden.

gh. Schalk, 10. Dezember. [Verschiedenes.] Dieser Tage wurde auf einem Felde des Besitzers Rasparevicius in Baitekupe ein Mann tot aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei der aufgefundenen Person um einen gewissen Vloha aus Werki handelt. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt worden. — Der letzte hier abgehaltene Wochenmarkt hatte auch einen großen Auftrieb an Vieh und Pferden zu verzeichnen. Einfache Arbeitspferde gab es schon von 50 Lit aufwärts. Auch Kühe wurden schon für 100 Lit verkauft. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Weizen 8—10 Lit, Roggen 7—8 Lit, Gerste 7 Lit und Hafer 6 Lit.

h. Jonava, 12. Dezember. [Unterschiedliche.] Auf Anordnung der Gerichtsbehörden sind die fünf Mitglieder der Verwaltung der litauischen Genossenschaftsbank verhaftet worden. Sie werden der

Unterschlagung von über 100 000 Lit beschuldigt. An der Spitze der Verwaltung stand der Gutbesitzer M a z e i k a.

Dsprenßen

Schwere Bluttat im Kreise Stallupönen

Drei Tote

In Dornen im Kreise Stallupönen wurde Sonntag morgen von unbekanntem Täter ein schwerer Ueberfall auf das allein liegende Geschäft R ü c h ausgeführt. Die 50 Jahre alte Tochter wurde im Stall beim Viehfüttern von den Banditen überrascht und durch mehrere Schüsse getötet. Die Dornen drangen dann in das Wohnhaus ein und töteten dort durch einen Kopfschuß den Greis R ü c h, der sich gerade ankleiden wollte. Die Ehefrau R ü c h, die zu entkommen versuchte, wurde ebenfalls erschossen. Sämtliche Behältnisse in der Wohnung sind durchwühlt worden. Ein aus Litauen stammender Arbeiter, der gestrichelt ist, steht unter dem Verdacht, am Ueberfall beteiligt zu sein.

* Tüftel, 12. Dezember. [Wertlosendiebstahl — Pferdemarkt.] Bei einem Einbruch, der in der Nacht zum Mittwoch in der Engeldrogerie in der Winkelstraße in Tüftel verübt wurde, erbeuteten die Spürhunden aus der Kasse zunächst 20 Mark Wechselgeld. Sie schlossen dann mit dem Geldisdrankläußel, den sie in der Kasse gefunden hatten, den Geldschrank auf und entnahmen ihm Gegenstände von großem Wert, so ein schwer goldenes Zigarettenetui, eine Sammlung von Vorkriegsgeld, darunter eine Anzahl von französischen und russischen Goldmünzen, einen Brillantring und mehrere andere wertvolle Dinge, etwa sechs bis sieben schwere silberne Trinkteller mit künstlerischer Ziselierung, einen schwer silbernen Aufschlußschlüssel und mehrere andere silberne Dösel, eine silberne Damenhandtasche, etwa 800 bis 400 Mark bares Geld und aus dem Laden noch sechzehn wertvolle Photoapparate mit den dazu gehörigen Platten und Rollfilmen. Was außerdem noch an wertvollen Gegenständen und Waren gestohlen wurde, läßt sich zurzeit noch nicht genau feststellen, soweit bisher ermittelt. Beträgt der Schaden etwa 8000 Mark. — Der Monatspferdemarkt am Mittwoch verzeichnete etwa 400 Tiere. Auswärtige Händler waren nicht erschienen. Das Geschäft ging schleppend. Für beste vier bis sechs Jahre alte Arbeitspferde wurden 350—450 Mark, für mittlere 200—300 Mark und für gewöhnliche Arbeitspferde 80—150 Mark pro Stück bezahlt. Schlachtpferde kosteten 10—20 Mark pro Stück. In der Hauptache wurde Tauschhandel getrieben.

Fräulein Doktor geht auf Arbeit!

Die Geschichte der Werkstudentin Marga H. / Nach erzählt von Charlotte Pol
Fünfte Fortsetzung*)

„Klavierspieler gesucht - Sofort!“

24 Stunden später. Hans ist schon wieder abgereist. Ich habe nicht recht verstanden, was er eigentlich hier wollte. Geht hat er: Nur mich sehen. Und so sehr mich das einestels gefreut hat, ging es mir andernteils doch gegen den Strich, daß er — in Unkenntnis der Dinge — soviel Geld aus gibt für einen Tag Wiedersehen. Aber er hat wohl noch irgend etwas in Berlin zu tun gehabt, was er mir nicht erzählen wollte. Sicher eine Besprechung wegen seiner Erfindung, sicher ergebnislos verlaufen. Da die Zeit so knapp war, schlug glücklicherweise er selbst mir vor, sich gar nicht erst bei Tante zu melden.

Ich besitze noch gegen 50 Mark — 12,50 Mark lege ich gleich weg für die nächste Miete und den Rest beschließe ich, erst zu verbrauchen, bevor ich mich nach neuer Brotarbeit umsehe. Mal muß man schließlich auch ungestört seinem Studium nachgehen können. Und so arbeite ich fleißig für mich in den folgenden drei Wochen, ohne mir über die Zukunft Kopfschmerzen zu machen, überreiche dann am Morgen des Ersten der Wirtin die für sie reservierte halbe Miete, und begeben mich mittags auf den Nachweis, denn mein Privatvermögen neigt sich seinem Ende zu.

Aber auf dem Nachweis erwartet mich nichts Gutes. Zuerst kriege ich ein Donnerwetter zu hören; das Hotel hat sich nämlich über mich beschwert. Danach malen mir die beiden Zettelverleiherinnen die augenblicklichen Zustände schwarz in schwarz. Die Arbeit ist noch knapper, die Zahl der arbeitssuchenden Kollegen noch größer geworden. Und ich finde wirklich nichts an diesem Tage, am nächsten auch nicht.

Am übernächsten ebenso wenig. Bismarck ratlos schlendere ich von der Charité nach Hause. Erwägend, ob ich Butter zu meinen Schrippen kaufen soll oder nicht, bleibe ich vor einem Niesenplakat am Eingang eines winzigen Kinos stehen und starre der darauf abgebildeten Diva in ihr aufreizend süß lächelndes, aufreizend rosiges Gesicht. Bis ich plötzlich mit einem Sprung in das Kino hineinstürze. Unten an dem Plakat hängt nämlich — mit Reißnägeln befestigt — ein Zettel: „Klavierspieler gesucht. Sofort!“ Ja, wahrhaftig, drei Ausrufungszeichen nach dem „Sofort“. Und außerdem ist es mit Rotstift die unterstrichen.

Im Kassenraum stoße ich mit dem Kinobesitzer zusammen, der mindestens ebenso froh ist, mich zu sehen, wie ich ihn. Der mich beinahe umarmt, als ich bescheiden anfrage, ob die Stelle noch frei sei und ihm schildere, wie schön ich im Konservatorium zu M. Klavierspieler gelernt habe. Seine langjährige Klavierspielerin — er hat immer Frauen zum Klavierspielen gehabt, seit Bestehen seines Etablissements, und er ist der Meinung, daß Frauen viel besser Klavier spielen als Männer — seine Klavierspielerin also ist eben auf dem Wege zu ihm von einem Radfahrer umgefahren und zur Rettungsmache gebracht worden. Und er hat bisher vergeblich nach einer Aushilfe herumtelefoniert und nun schickt der Himmel mich. Und ich soll ihm „eine kleine Probe meines bestimmt großen Könnens“ geben. Und nach den ersten drei Tönen klopft er mir auf die Schulter und beginnt wieder den Himmel, der mich in sein Kino entsandt hat, zu preisen. Stolz sitze ich am Klavier, sicher der einzige Arbeitnehmer aus ganz Groß-Berlin, der heute mit soviel feurigem Enthusiasmus von seinem Arbeitsgeber begrüßt worden ist.

Als er mir allerdings seine „Bedingungen“ nennt, wird mir klar, warum er soviel vergeblich nach Aushilfen herumtelefoniert hat. Für zwei Mark pro Abend vier bis fünf Stunden ununterbrochen Klavierspielen! Na, am Mühenleben gemessen ist auch das viel — ich habe mir angewöhnt, alles nach Mühenlebenmaßen zu messen.

Ich bin zwar sowieso entschlossen, ja zu sagen, als er noch einen Trumpf ausspielt: ich habe nur die Wochenschau und das Lustspiel, sowie ein kurzes Bor- und Nachspiel mit vollen Kräften zu begleiten. Das viertaktige Drama dagegen brauche ich nur leise mit Tönen zu untermalen; denn dazu hält er einen kleinen Vortrag. Und er kann wohl sagen, daß er — unterstützt von einer so vorzüglichen musikalischen Kraft — um die Wirkung nicht bange ist.

Auf gut Deutsch: Ich bin in einem uralten Kientopp mit „Erklärungen“. Wahrscheinlich gibt es kein halbes Dutzend mehr davon in ganz Berlin. Und wahrscheinlich kommt kein Mensch hier hinein und mein Zweimark-Honorar stellt eine unsichere Forderung dar.

Aber mit diesen Annahmen, mit der ersten wie mit der zweiten, täusche ich mich gründlich. Zehn Minuten nach sieben ist der handtuchförmige Kinosraum ziemlich voll und ich kann mit meinem Vorspiel beginnen.

Das ist nun nicht weiter schwierig. Dafür fällt es mir nicht gerade leicht, die Wochenschau, die ich nicht kenne (das macht nichts, hat mein Prinzipal gesagt), halbwegs sinngemäß zu begleiten. Den Kopf nach der Leinwand gerichtet, spiele ich, was das Zeug halten will, aber ganz ohne Malheur geht es nicht ab. Als auf der Leinwand Hindenburg eine Kompagnie Soldaten abschreitet, lasse ich dazu einen Walzer erklingen — und als ich glücklich in einen Marsch übergegangen bin, zeigt die Leinwand schon wieder eine Kinderstube mit krabbelnden Babys. Durch diese Erfahrungen gewarnt, beschließe ich,

zu dem Lustspiel nur zu „phantasieren“. Aber dieser Beschluß schützt mich nicht davor, daß mir bald die Hände wehtun, nicht minder der ewig nach dem Bilde hingereckte Kopf, und daß ich nun nicht mehr weiß, ob ich eigentlich erst 10 Minuten oder schon 10 Stunden auf die Tasten einschlage. Gerade glaube ich, es nicht mehr aushalten zu können, — da wird es hell.

Aber nach zwei Minuten wird es schon wieder dunkel, der Chef — ans Klavier gelehnt — flüstert mir noch mal das Wort „leise“ zu, und dann beginnen wir zusammen eine unterirdische Szene, die ich „Tonfilm ohne Apparat“ getauft habe. Hundertprozentiger Tonfilm, wohlgerichtet, denn ich spiele ununterbrochen fünfviertelstunden, während er ununterbrochen dazu spricht. Aber da er ein Mensch ist und keine Maschine, liefert er seinem Publikum (alles Stammpublikum) Weltanschauungen, Sympathien, Antipathien, Kritik etc. gleich mit.

Am Anfang ist er stark ironisch, was ich mit vergnügten Melodien „untermale“. Er redet etwa so: „Zigeuner, fahrendes Volk. Und unter ihnen sitzt mit seinen Offizieren Kronprinz Boris vom Staate Knautschmanien. Kein Mädchen kann ihm widerstehen. Eben sagt er noch zu einer Schönen: „Schneid, ich schenke dir Schmutz aus Gold, Silber, Nickel, Pumpennidel, alles von Spa!“ Da naht sich von links Adrienne, die wilde Zigeunerblume. Süße Laute singt sie laut zur Laute. Einer von Boris' Offizieren will sie ins Bein kneifen. „Schieb ab, oder ich hau dir eine mit dem Schinkenknochen über'n Schädel!“ antwortet das Mädchen vom Zigeunerstamm. (Wohlgerichtet, der Meister vergißt nie, Adrienne im süßen Sopran reden zu lassen,

während er sich für Boris einen wohlklingenden Tenor zugelegt hat.) Füh aber geht seine heitere Fronte in tiefen Ernst über, (so daß auch ich meine Melodien in einen Schmalzboßton überleite) „... und als sich rausstellte, daß Adrienne jung und ungeküst ist, fängt die Liebe an. Und Liebe ist langsamer Selbstmord. Das Ich stirbt am Du und das Du stirbt am Ich!“ (Mir wird himmelangst, wie „untermalt“ man so geistreiche Aphorismen am besten?)

Inzwischen ist er völlig tragisch geworden: „Du! Gestern haben wir uns noch nicht gekannt, und heute können wir nicht ohne einander leben!“ (Ich gebe leise, klagende Töne von mir, beziehungsweise vom Klavier.)

Doch plötzlich schlägt mein Kompagnon wieder völlig andere Töne an und zwingt auch mich dazu: er wird gesellschaftskritisch. Es findet auf der Leinwand nämlich, während Adrienne verlassen auf dem Sofa sitzt, ein prunkendes Fest bei seinen Leuten statt. (Wie soll ich das bloß erkennen? Hilfe, zu Hilfe!) Die Festeilnehmer erscheinen einzeln. „Es kommt die Baroness Ducloux, um den Hals trägt sie ein Drahtverhau, wo sie geht, braucht sie keinen Staubsauger, die wischt mit ihrem Kleid auf.“ Es kommt der Minister, der ist noch so jung, der hat noch keine Haare. (Ich habe mich endgültig nun für eine Art Menuett entschieden.) Es kommt der General Krummstäbel und ruft seiner Frau, die schmachtend mit Boris tanzt, verachtungsvoll zu: „Margarete, du Kröte!“ (Wumm, wumm mache ich dazu.)

Und so weiter, und so weiter. Ich kann wohl sagen, daß ich aufatme, als, nachdem sich Boris und Adrienne in Großaufnahme ausgiebig geküßt

„Vamps“ können nicht glücklich sein

Die Tragik in Mata Hari's Leben — Das wahre Glück

Von Marlene Dietrich, der weltberühmten Filmdiva

Millionen von Lichtspielhausbesuchern werden, denke ich mir, den „Vamp“ beneiden. Sie sehen diese Frauen geschmeidlich durchs Leben gleiten, sehen Männer ihrer magnetischen Persönlichkeit zum Opfer fallen und bilden erschüttert auf das Trümmerfeld, das jene hinter sich lassen.

Ich habe derartige Rollen so oft zu spielen gehabt, daß ich mir wohl ein Urteil über „Vamps“ zutrauen darf. Man kann nicht wiederholt einen besonderen Charakter verkörpern, ohne zeitweilig etwas von seiner Eigenart anzunehmen. Ich will damit natürlich nicht sagen, daß ich in Gefahr schwebe, ein echter „Vampir“ zu werden, aber gleichwohl bin ich in der Lage, die Psychologie dieser Art Frauen vollkommen richtig zu beurteilen.

Meiner Ueberszeugung nach ist keine der aus der Geschichte bekannten weiblichen „Vampire“ jemals glücklich gewesen.

Von Kleopatra bis zu Mata Hari

hat jede, aber auch jede, ein vorzeitiges und tragisches Ende gefunden. Nie haben sie in ihrem Leben das atemraubende Glück gekannt, das als das Vorrecht der ein friedliches Leben ohne große Ansprüche führenden Frau gelten darf. Auf Grund dieser Tatsache bin ich zu der Erkenntnis gekommen, daß die einfachen, kleinen Dinge des Lebens die besten sind und daß wahres Glück nur darin besteht, geliebt und geliebt zu werden.

Es hat Frauen gegeben, die Weltreiche erschütterten und Throne gestürzt haben. Gewiß, man kennt noch ihre Namen, während die von Millionen anderer vergessen wurden, aber die Tatsache, daß die Nachwelt uns vergessen wird, kann uns unmöglich befriedigen. Es hat schwerlich eine Frau in der Geschichte gegeben, die nicht lieber, statt Männer zu ruinieren, im Frieden und in der Liebe des einen, den auch sie hätte lieben können, glücklich geworden wäre.

Mata Hari führte ein Leben in Glanz und Pracht und ließ Enttäuschung und Vernichtung hinter sich. Offiziere und hohe Beamte, die ihrem Vaterland treue Pflichterfüllung geschworen hatten, brachen ihren Eid und zerstückten das eigene Leben. Männer in hoher und niedriger Stellung fielen ihren Reizen zum Opfer. Als diese an jenem trüben Morgen einem unrühmlichen Ende entgegenritt, hatte sie nur das Bewußtsein, ihr Leben nutzlos veran zu haben.

An den Wänden ihrer berühmten Zelle im Gefängnis St. Lazare fand sich der Name eines Mannes gekritzelt; des Mannes, den sie geliebt haben will. Vielleicht hat sie ihn auch wirklich geliebt.

Eine Frau, die großen Einfluß auf Männer besitzt, sollte diese Macht nur zum Besten an-

wenden. Tut sie das nicht, hat sie vielmehr nur den eigenen Vorteil und das eigene Vergnügen im Auge, so wird sie schließlich finden, daß der von ihr ausgeübte Einfluß letzten Endes gegen sie selbst ausschlägt. Man kann nicht auf seinem Gang durchs Leben Unglück verbreiten und Herzen brechen, ohne schließlich den Preis dafür zu zahlen. Früher oder später naht die Vergeltung, und sie pflügt um so bitterer zu sein, je später sie kommt.

In mancher Hinsicht bedauere ich den „Vamp“, weil er so häufig erst durch die Haltung der Männer auf seinen falschen Weg gerissen wird. Die Bewunderung steigt ihm zu Kopf, und es gibt nichts Verwunderlicheres, als von anderen verehrt zu werden. Wir alle sind der Schmeichelei zugänglich, und eine schöne Frau bekommt reichlich davon zu hören. Ist sie nicht sehr willensstark, so kann sie ihr erliegen und ein Leben zu führen beginnen, das im Glend erden muß.

Nach meiner Erfahrung ist ein Leben ohne Liebe etwas Schreckliches

und eine Frau, die ihre Persönlichkeit nur dazu benutzt, Männer zu fesseln, kann wahre Liebe niemals kennen lernen. Sie begegnet vielleicht einmal dem Manne, den sie zu lieben vermöchte, aber dann wird sie finden, daß er zu stark ist, um ihrem Einfluß zu erliegen, oder daß der verächtliche Gebrauch, den sie von ihren Reizen macht, ihn abstößt.

Familienleben, die Zuneigung eines geliebten Menschen und das Glück, das in der Liebe zu ihm liegt, diese Dinge zählen mehr als der Erfolg oder die Bewunderung in der großen Welt. Mag der „Vamp“ seinen Weg gehen, wenn es ihm so gefällt, aber man beneide ihn nicht. Für den Augenblick ist er zu bemutern und besitzt vielleicht Dinge, die andere entbehren müssen. Aber man denke immer daran, daß diesen Frauen die wahren Freuden des Lebens verjagt sind. Wirklicher Reichtum liegt nicht in großem Vermögen, sondern im Glück und im Verständnis, und diese wird die Frau, die nur auf Vergnügungen und Herrschsucht ausgeht, nie erringen.

Diejenigen meiner Leser, die mich in meinen „Vamp“-Rollen gesehen haben, denken vielleicht, daß ich in ihnen recht natürlich wirke, und kommen zu dem

falschen Schluß, daß ich auch im Leben ein solcher „Vamp“ bin.

Man glaube das nicht! Ich kenne die schöne Welt gut genug, um mir darüber klar zu sein, daß man in ihr nur glücklich sein darf. Und für mich liegt das Glück in meinem Heim, in meinem Garten und Kinde und in den gleichen einfachen Freuden des Lebens wie bei allen vernünftigen Menschen in der ganzen Welt.



Der Nachfolger des Kommodore Johnson

Kapitän Scharf, der bisherige Kommandant des Lloyd dampfers „Stuttgart“, ist als Nachfolger des verstorbenen Kommodore Johnson zum Kommandanten des Lloyd dampfers „Europa“ ausersehen.

haben, auf der Leinwand das Wort „Ende“ erscheint. Worauf mein Kompagnon innig den Vers:

„Ich meine dich nicht Traum der Liebe,

Nicht Sonnenschein noch sel'ger Stern:

Drei Worte nur: Ich hab' dich gern!“

deklamiert. Wozu ich wiederum auf dem hohen C herumjubiliere. Und dann wird es hell. Und er drückt mir begeistert die Hand. Aber ich habe gar keine Zeit, seine Ovationen in Empfang zu nehmen, denn ich muß jetzt das Nachspiel machen. Und danach schon wieder das Vorspiel zur zweiten Vorstellung. Um 11 Uhr bin ich ziemlich erledigt. Genickstarre, Schmerzen in Armen, Händen, Fingerspitzen, Kopfschmerzen.

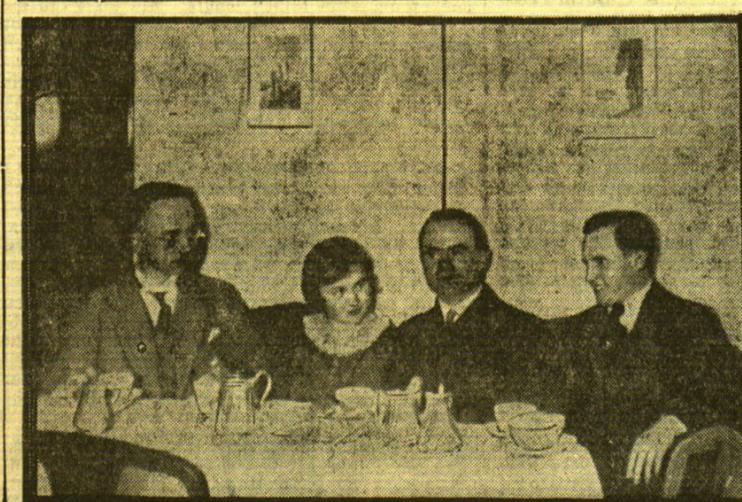
Tropdem sage ich nicht nein, als mein Chef und künstlerischer Gefährte, nicht ohne mir zuvor mein Gefühl in zwei blanken Marktküden aufs Klavier gelegt zu haben, mich mit eleganter Geste in die Kneipe nebenan einlädt. Jeder ein kleines Malgüter und Boulette mit Kartoffelsalat, zur Feier unserer so erfolgreichen Zusammenarbeit.

Wird fortgesetzt

Bücherschau

Rudolf Hamann „Der Wanderer“. („Unter Herbststernen“, „Gebärmtes Saitenspiel“, „Die letzte Freude“), 522 Seiten. In Leinen gebunden nur 4,80 Mark. Albert Langen/Georg Müller Verlag, München. — Wer von dem größten Dichter unserer Tage ein Werk besitzen möchte, das für seine Art kennzeichnender als alle anderen ist, nehme den „Wanderer“ zur Hand. In diesem schön ausgestatteten starken Bande erscheinen die drei Wanderer-Romane Hamanns „Unter Herbststernen“, „Gebärmtes Saitenspiel“ und „Die letzte Freude“ zum ersten Mal zu einem Bunde von vollständigem Preise vereint. Kauft man die drei Romane nun so im Zusammenhang, so geht es einem auf, wie eng und notwendig die umfangreichste unter ihnen, „Die letzte Freude“, mit den beiden vorausgehenden Wanderer-Büchern zusammenhängt, wie eigentlich erst er den rechten innerlichen Abschluß dieser Periode in des Dichters Leben bringt. Denn es ist Hamann selbst, der durch die drei Romane vagegahndet, sein helles Herz gleichsam mit beiden Händen vor sich herträgt, es verschwenden will und immer mehr erkennen muß, daß keiner darnach greift, weil seine Jugend auf die Reize geht. Und, Narr des Schicksals, fühlt er es auch nicht, will er's nicht glauben, wenn sich doch in einem Frauenherzen Liebe für ihn regt. Bitteren Schmerzes voll, der heimlich trotzdem Süße in sich birgt, geht er zum Schluß fort in die Einsamkeit, wo ihm die letzte Freude blüht, die uns beschieden ist: das Glück in der Natur. Seele der Landschaft, Menschenseele, — wo sind sie so hinreichend geschildert und so genial erschlossen wie in diesem wunderreichen Werk des größten Dichters unserer Tage, der so groß ist, weil er so unendlich menschlich ist, so frisch und unverbunden durch verlogene Zivilisation, so offen für die Schönheit dieser Welt.

Aktion Friis: Wilde weite Arktis. Aus den Aufzeichnungen eines Malers und Jägers. Aus dem Dänischen überf. von Fr. Eichert. 14 Bogen. Kartontier Rm. 3,50, in Leinen gebunden Rm. 4,80. In der Reihe „Lebendige Welt“ (Erzählungen, Vorträge, Berichte). — Wilde weite Arktis — hier erstet sie vor uns, in all der Prachtigkeit ihrer Farben, der Leidenschaft ihrer Stürme, der Unendlichkeit ihrer Weite, der Furchbarkeit ihrer Stille, der Wildheit ihrer Tiere und in der immerwährenden geheimnisvollen Tode, die sie auf den Menschen ausübt. Friis erlebt sie als Künstler, als tief empfindender Mensch, er sieht sie als Maler und beschreibt sie mit den Worten eines Dichters. Ihm wurde die Arktis das große Erlebnis des Lebens, „eine einzige lange Reihe von Freuden“, wie er schreibt, Freuden, die allerdings zum Teil schwer erkämpft wurden und manches Opfer kosteten. Ihm erschließt sich die Natur in ihrer ganzen Schönheit und Urigewalt: der jubelnde Frühling, dessen Sonnenlicht blendet wie weißglühendes Eisen“, der kurze arktische Sommer, der bleierne Schatten der Polarnacht, die ewige Finsternis und das endliche Wiederauftauchen der Sonne nach langen Monaten. Wir erleben mit ihm die mörderliche Jagd auf Wären und Walrosse, die alle Urinstinkte im Menschen wachruft, wir beobachten mit ihm die Lemmings, Blaufische, Polarhühner und das ganze Gewimmel von großen und kleinen Lebewesen, wir lernen die Polarhunde und ihr wechselvolles Schicksal kennen, und sitzen mit ihm und seinen Kameraden in den langen Winternächten in der warmen Kombüse und lachen den humorvollen Erzählungen. Wir fühlen uns einbezogen in die wunderbare Kameradschaft, deren Zusammenhalt bis zum äußersten geht, und gehören zu ihnen — dort draußen, in der großen Einseitigkeit der weiten Wüste, über deren ewaltigen Himmel die Nordlichter fluten. Wer dieses Buch gelesen hat, wird den „weissen Endrufer“ beiriffen haben, wird um ein großes Erlebnis reicher sein. — Noch kurz etwas über den Autor. Aktion Friis ist ein in Dänemark sehr bekannter Maler. Er machte im Jahr 1907 die Grönland-Expedition der „Danmark“ unter Führung des Polarforschers Nilsen. Er sah mit, an der u. a. auch Prof. Alfred Wegener und der dänische Dichter Peter Freuchen teilnahmen.



Australienkrieger Klammann in die Heimat zurückgeführt

Der Funkwart Fritz Klammann, der mit dem deutschen Australienkrieger Vertram mehrere Wochen im australischen Wudch verbrachten war, ist jetzt wieder in seine Heimat zurückgeführt. Er wurde von seiner Frau und von seinem Bruder (rechts) an Bord des Dampfers „Redar“ begrüßt, der ihn nach Bremerhaven gebracht hatte.

*) Siehe M. D. 260, 261, 264, 267, 261.

Memeler Lokalnachrichten

47. Stiftungsfest der Memeler „Liederfreunde“

Dieses Fest, das Sonnabendabend, wie üblich, in den Räumen des hiesigen Schützenhauses feierlich begangen wurde, hat wieder einmal mit besonderer Deutlichkeit erkennen lassen, mit welcher Hingabe und welchem Ernst die „Liederfreunde“ befreit sind, der ihnen zuteil gewordenen doppelten Aufgabe, Sänger, Verkünder des deutschen Liedes zu sein und gleichzeitig Pfleger, Erhalter der Freundschaft, in der sich die Mitglieder des Vereins in der gemeinsamen Liebe zum deutschen Männergesang gefunden haben. Auch darf diese wohlgeleitete Feier als ein verheißungsvolles Zeichen dafür genommen werden, daß das Halbjahrhundert-Jubiläum, das, so Gott will, die „Liederfreunde“ im Jahre 1935 werden erleben dürfen, für den allumfassenden Kreis der gesamten memelländischen Sängerschaft und seiner Freunde zu einem selten erlebnisreichen Feiertag werden wird.

Der erste und weitaus größere Teil des Festprogramms der „Liederfreunde“ stand unter der Devise „Heimat und Lied“; einige dieser Heimatlieder, so das immer bekannter werdende „Wo die Haffes Welle trede an den Strand...“ — der Text ist von dem Memelländer Franz Leiber — und „Mein Memelland“ sind von dem Chormeister, Musikdirektor Willy Ludewigs selbst außerordentlich stimmungsvoll und wirkungsvoll vertont. Neben Liedern war selbstverständlich ein Sondererfolg beschieden. Sehr gut konnte auch „Des Liedes Heimat“ (Johannes Pahe) gefallen. Der zweite Teil der Vortragsfolge brachte nicht im geringsten, wie vielleicht dieser und jener befürchtet haben dürfte, ein Nachlassen der Leistung. Hier war es vor allem die Webergabe der Komposition von Ernst Heuser, „Eine Wiege voll weißer Margueriten“, mit der der Chor und sein Dirigent einen selten hohen Grad des Einfühlungsvermögens in ein Tonbild und die Kunst, jede noch so harte Stimmung nachzugeben, unter Beweis gestellt hat.

Der Erste Vorsitzende des Vereins, Herr K. L. L., hielt in seiner bekannten formvollendeten Art die Begrüßungsansprache, in der er mit allem Nachdruck das Versprechen abgab, nach wie vor treu zur Pflege des deutschen Liedes, des deutschen Männergesanges zu stehen.

Dem feiernden Verein wurden Glückwünsche überbracht von Stadtbaurat Giesing für den Magistrat der Stadt Memel, von Kaufmann Otto Jung von der Liedertafel, der „Liederfreunde“ und dem Beamten-Gesangverein. Im Namen der memelländischen Sängervereine gratulierte der Vertreter des Männer-Gesangvereins Dr. Krottingen, für den Memeler Arbeiter-Gesangverein dessen Vorsitzender Kaufmann Surau, für den Kriegerverein und die Schützengilde überbrachte Kammerinspektor Horn die besten Glückwünsche. Nachdem der Erste Vorsitzende des Vereins allen Gratulanten gedankt hatte, fand die Dekoration zweier bewährter Mitglieder des Vereins statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr K. L., wurde für seine 25jährige Mitgliedschaft mit der Ehrenmedaille des Vereins ausgezeichnet, und das Mitglied des Vorstandes, Herr Arthur Hippe, wurde anlässlich seiner 25jährigen Tätigkeit im Vorstande unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde zum Ehrenmitglied ernannt. Im Namen des Ostpreussischen Sängerbundes begrüßte Herr Otto Jung beide Jubilare; Herrn Hippe wurde ein prachtvolles Blumenarrangement überreicht. Den Dank des Vereins an seinen Chormeister sprach der Erste Vorsitzende aus unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Rosenkranzes.

Deuten ausgerechnet an dem von ihm betriebenen Rüst in der Volkstruhe verarbeitete, also faszinieren vor den Augen des Militärs. Sabrowsky ist bereits festgenommen und nach dem Gefängnis Rajohnen gebracht worden.

Standesamt der Stadt Memel vom 10. Dezember 1932

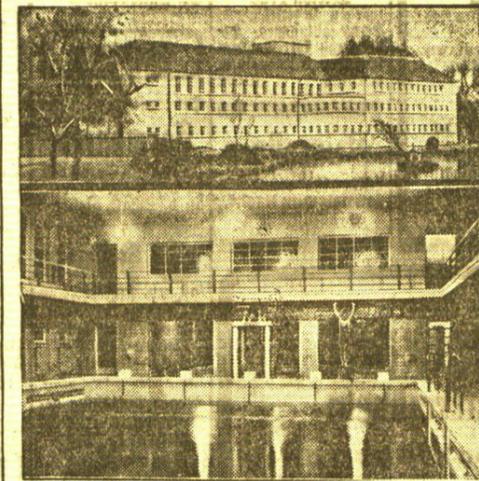
Eheschließungen: Chauffeur Kurt Hugo Otto Werbter mit Kontoristin Anna Elisabeth Bierach, Tischler Emil Silleit mit Schneiderin Berta Erna Schwelms, Arbeiter Vitalis Ramonas mit Arbeiterin Barbara Karvelyte, Arbeiter Paul Walter Tommecker mit Arbeiterin Stanislava Kristapaityte, sämtliche von hier; Schmied Eduard Erich

K. S. J.-Memel schlägt M. T. V. 6:0

Auf dem Kasernenhof fand am gestrigen Sonntag das Treffen der Oberliga-Mannschaften des K. S. J. und des M. T. V. statt. Das Spiel sollte erstmalig den K. S. J. in seiner bisherigen stärksten Aufstellung zeigen, doch fehlten einige der Stammspieler, so daß man keinen geschlossenen Eindruck über das Gesamtkönnen der Mannschaft bekommen konnte. Mit dem eingestellten Ersatz kam K. S. J. auch nicht auf seine volle Leistung, besonders im Sturm fehlte das sonst gut ausgebildete Passspiel und der Schuß. Trotzdem brachte es die Mannschaft auf ein 6:0 gegen den M. T. V., woran aber in erster Linie die offensichtliche Unterlegenheit des Gegners schuld war. Der M. T. V. hatte allenfalls noch eine Waffe in seiner Deckung, das Angriffsspiel der Mannschaft war schwach; wenn es auch vielleicht zu einem Ehrentreffer gereicht hätte, war doch ein hohes Resultat bedingt. Nur einzelne Spieler waren der Schläge gewachsen, vor allem der Torwart, der auch mit schwierigen Sachen fertig wurde.

Beide Halbzeiten standen durchaus im Zeichen einer völligen Feldüberlegenheit des K. S. J. Schon von den ersten Minuten an trieb K. S. J. immer wieder gegen das M. T. V. Tor vor, die Stürmer leisteten sich aber so viel Fehlschüsse, daß das Spiel eine halbe Stunde torlos blieb. Das erste Tor fiel durch Wilmavicius III, der eine Ecke von rechts direkt verarbeitete; gleich nach dem Anstoß brachte Meißies auch das zweite Tor ein. Es kam aus einem gut platzierten scharfen Strafstoß. Weitere Angriffe konnte die Deckung des M. T. V. klären, doch kam seine Stürmerreihe nur wenig zu geschlossenen Angriffen, die auf dem glatten Boden sowieso schwer durchzuführen waren. Die wenigen Schußgelegenheiten, die er hatte, wurden verfehlt.

In der zweiten Spielhälfte drückte K. S. J. mehr auf das Tempo, er schoß auch bald das dritte Tor. Wilmavicius brachte es nach einer Abwehr



Die moderne Badeanstalt Deutschlands in Braunschweig

In Braunschweig ist jetzt das neue Stadtbad seiner Bestimmung übergeben worden, das als das schönste und modernste Hallenschwimmbad Deutschlands gilt. Unser Bild oben gibt eine Außenansicht des Hallenbades wieder. Unten zeigen wir das große Schwimmbad, das bei einer Länge von 25 Meter und einer Breite von 12,5 Meter als sporigere Kampfbahn ausgegliedert ist.

Marktberichte

fr. Markt, den 7. Dezember 1932
Butter 1,40-1,50
Eier 0,16-0,20
Weizen 14,00
Roggen 10,00-11,00
Hafer 9,00-10,00
Gerste 10,00
Kartoffeln 0,80
Gänse, gef. 0,80
Gänse, leb. 0,40
Enten, gef. 0,90-1,00
Enten, leb. 0,40
Hühner 0,60-0,70
Lamben 0,25-0,30
Schaf 0,30-0,40

sk. Waagen, den 9. Dezember 1932
Butter 1,40-1,50
Eier 0,16-0,20
Weizen 14,00
Roggen 10,00-11,00
Hafer 9,00-10,00
Gerste 10,00
Kartoffeln 0,80
Gänse, leb. 0,40
Enten, gef. 0,90-1,00
Enten, leb. 0,40
Hühner 0,60-0,70
Lamben 0,25-0,30
Schaf 0,30-0,40

n. Coobinthen, den 8. Dezember 1932
Butter 1,40-1,50
Eier 0,16-0,20
Weizen 14,00
Roggen 10,00-11,00
Hafer 9,00-10,00
Gerste 10,00
Kartoffeln 0,80
Gänse, leb. 0,40
Enten, gef. 0,90-1,00
Enten, leb. 0,40
Hühner 0,60-0,70
Lamben 0,25-0,30
Schaf 0,30-0,40

Walter Grimm von hier mit Stäbe Martha Maria Resnerus von Althof, Kreis Memel.
Geboren: ein Sohn; dem Hafenarbeiter Wilhelm Laurus von hier; eine Tochter; dem Fleischer Zeifas Gills von hier.
Gestorben: Rosmanns Witwe Marinka Sautkel, geb. Labrens, 72 Jahre alt, von hier.

Seydekrug, 12. Dezember

* Verladebericht. Am Sonnabend wurden auf dem Seydekruger Viehverladebahnhof nach Deutschland verladen: 2 Rinder, 28 Schweine und 40 Kälber. Bezahlt wurde pro Pfund Lebendgewicht für Rinder 20 Cent, für Schweine 45-48 Cent und für Kälber 40 Cent.

des Torwächters mit Kopfstoß ein. Eine ganze Serie weiterer Schüsse meisterte der M. T. V. Torwart sehr geschickt, doch mußte er bald darauf den vierten Treffer in die Maschen lassen, den Surfus aus einer Flanke direkt verarbeitete. Die letzte Spielzeit gehörte durchweg dem K. S. J., der jetzt durch immer stärkeres Tempo eine vollkommene Ueberlegenheit erlangte. Einzelne Durchbrüche des M. T. V. kamen nur bis zum gegnerischen Strafraum, eine Ehrentorhance ging durch Abseits verloren. Das fünfte Tor fiel durch einen überraschenden Kopfball Surfus, das sechste besorgte Kruffis nach einem Duerschuß von links.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	10.12. G.	10.12. B.	9.12. G.	9.12. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,858	0,862	0,858	0,862
Kanada	3,606	3,614	3,606	3,614
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,06	14,10	14,06	14,10
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,68	13,72	13,68	13,72
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Mlr.	0,269	0,271	0,274	0,276
Uruguay	1,658	1,662	1,658	1,672
Amsterdam 100 Guld.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	2,308	2,312	2,308	2,312
Brüssel 100 Belas=500F.	58,28	58,40	58,29	58,41
Budapest 100 Pengö.	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,65	81,81	81,67	81,83
Helsingfors 100 fm. M.	6,994	6,996	6,964	6,976
Italien 100 Lire	21,65	21,69	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	70,93	71,07	70,43	70,57
Lissabon 100 Escudo.	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	70,43	70,57	69,93	70,07
Paris 100 Fr.	16,13	16,47	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	61,69	61,81	61,19	61,31
Schwiz 100 Fr.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Lewa.	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,29	34,45	34,37	34,43
Stockholm 100 Kron.	74,58	74,72	74,03	74,17
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,458	2,492	2,498	2,502

Die Prozentaus Deutsche Reichsanleihe wurde am 10. Dezember an der Berliner Börse mit 90,87 (am Vortage mit 90,25) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 10. Dezember. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 10. Dezember

Die heutigen Zufuhren betragen 75 inländische Waggons, davon 23 Weizen, 21 Roggen, 28 Gerste, 4 Hafer, 1 Kleie und einen ausländischen Waggon Wicken. Amtlich: Weizen 780 Gramm Durchschnitt 19,745 Gramm 18,80, 740 Gramm 18,60, 720 Gramm 18,20 bis 18,25, etwas lebhafter, Roggen 700 Gramm 18,30, 685 Gramm 18,10, 685 Gramm ab Boden 15, stetig, Gerste 18 bis 16,20 bis 16,30 bis 16,40, dicke 16,50, stetig, Hafer 11,60, heller 12, schwer verkäuflich. Freiverkehr: Weizen 18,20 bis 18,70, Roggen 15 bis 15,30, Gerste 16 bis 16,40, Hafer 11,60 bis 12 Mark. Tendenz: Brotgetreide freundlich, sonst ruhig.

sk. Waagen, den 10. Dezember 1932
Butter i. Std. 1,50-1,60
Butter, gep. 1,80-1,90
Eier 0,15-0,20
Weizen 12,00-13,00
Roggen 9,00-10,00
Hafer 8,00-9,00
Gerste 10,00
Kartoffeln 0,80-0,90
Gänse, gef. 0,90-1,00
Gänse, leb. 0,40-0,50
Enten, gef. 0,90-1,00
Enten, leb. 0,40-0,50
Hühner 0,60-0,70
Lamben 0,25-0,30
Schaf 0,30-0,40

t. Waagen, den 9. Dezember 1932
Butter 1,30-1,40
Eier 0,17-0,18
Weizen 12,00-13,00
Roggen 9,00-10,00
Gerste 10,00
Kartoffeln 0,80-0,90
Gänse, leb. 0,40-0,50
Enten, gef. 0,90-1,00
Enten, leb. 0,40-0,50
Hühner 0,60-0,70
Lamben 0,25-0,30
Schaf 0,30-0,40

sk. Uebermemel, den 10. Dezember 1932
Butter 0,75-0,80
Eier 0,15-0,20
Weizen 12,00-13,00
Roggen 9,00-10,00
Gerste 10,00
Kartoffeln 0,80-0,90
Gänse, leb. 0,40-0,50
Enten, gef. 0,90-1,00
Enten, leb. 0,40-0,50
Hühner 0,60-0,70
Lamben 0,25-0,30
Schaf 0,30-0,40

Vines geschlagen...

Ellsworth Vines, der zuerst Erste auf der Welt rangliste der Tennisspieler, mußte im Endspiel der Meisterschaft von Victoria-Nelsonne eine unerwartete Niederlage durch den Australier Crawford einstecken, der in fünf Sätzen 1:6, 6:4, 6:4, 2:6, 6:4 gewann. Crawford gelang hier die Revanche für die Niederlage durch Vines in Wimbledon.



Deutschlands einzige Gefängnisärztin

Frau Dr. Hanna Neumann-Kollban, die Ärztin des Frauengefängnisses in Bauerhof (Südb.), ist die einzige Gefängnisärztin Deutschlands.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 12. Dezember 1932

A) Inlandseler Deutscher Handelsklasseneier	Sonderklasse über 65 gr. u. darüber	Kl. A unter 60 gr. bis 60 gr.	Kl. B unter 55 gr. bis 55 gr.	Kl. C unter 50 gr. bis 50 gr.	Kl. D unter 45 gr. bis 45 gr.
L. G. 1 (vollfrische)	12,25	11,5	10,75	8,5	7,5
L. G. 2 (frische)	11,5	11	10,25	8	7
Sortierte I. (vollfr.)	11,75	11,25	10,5	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	10,25	7,75	—
Unsortierte	10,5	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	6,5	—	—	—	—
B. Auslandseler	18er	17er	15/16-16er	Leichtere	
Dänen u. Schweden	11,25	10,75	9,75-11	7-8	
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	10,5	10,25	9,5	7-8	
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-68 gr	56-59 gr	
Posener	—	—	—	—	—
Memelländer	—	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—	—
Bulgaren	7,25-8,25	—	—	—	—
Rumänen	7,75-8	—	—	—	—
Ungarn	7,75-8	—	—	—	—
Jugoslawen	—	—	b) normale	7-7,25	—
Russen	a) grosse	—	b) normale	7-7,25	—
Polen	a) grössere	—	b) normale	7,25-7,5	—
Abweichende, kleine, Mittel, Schmutzeier	6,25-6,5	—	—	—	—

C. In- und ausländ. Kühlhauser
Inländ. extra große — Ausld. extra große —
Inländ. große — Ausld. große —
Inländ. normale — Ausld. normale —
Inländ. kleine — Ausld. kleine —
Chinesen u. ähnl. — normale 6,5 kleine —

D. Kalkeler u. and. konservierte Eier
Extra große — Argentinier 7,25-7,5
Große — 7,75-8
Normaler —
Witterung: leichter Frost Tendenz: freundlich.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 13. Dezember
Schwachwindig aus vorwiegend nördlichen Richtungen, meist bewölkt, tagsüber Tauwetter, nachts leichter Frost.

Übersicht der Witterung vom Montag, 12. Dez.
Das europäische Hochdruckgebiet hat sich ostwärts nach Südkandinavien verlagert. Da auf seiner Ostseite ein Zustrom kalter Luft aus höheren Breiten zunächst nicht zu erwarten ist, dürfte der bisherige Witterungscharakter im Bereich des erwähnten Hochs erhalten bleiben.

Temperaturen in Memel am 12. Dezember
6 Uhr: + 4,0, 8 Uhr: + 4,5, 10 Uhr: + 4,7

Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
1054	Douro SD. (Hansen)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
1056	Geheimrat König MS. (Knapp)	Hamburg	Stückgut	Maago
1058	Spurt SD. (Petersen)	Geningrad	Papierholz	Sandels
1071	Baltalinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut	G. B. C.
1058	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut u. Kohlen	Ed. Krause
1056	Rudolf SD. (Reichert)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
1060	Malka TMS. (Schmidt)	Hamburg	Schmieröl	R. Meyhoefer

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1054	Weiß MS. (Steffens)	Overschie	Schnittholz	A. E. Schwedersky Nachf.
1056	Ellen SD. (Peters)	Königsberg	Stückgut	R. Meyhoefer
1056	Bravore SD. (Lerssen)	Danzig	Durchgangsgut	Sandels
1057	Douro SD. (Hansen)	Libau	Spernholz	Ed. Krause
1058	Torgny (Anderson)	Stugsund	teer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,70. — Wind: N. E. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptchriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Statt Karten
Für die anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche danken (9177)
H. Buxnowitz und Frau
Plickten, den 12. Dezember 1932

Sonntag früh erlöste der Tod meine liebe Frau, mein liebes Mütterchen, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Helene Trakis
geb. Labrenz
im Alter von 32 Jahren.
Der trauernde Gatte
H. Trakis
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Dezbr., nachm. 2 Uhr, statt.

Unser Kamerad, der Zolldeklarant, Herr
Max Redix
ist zur ewigen Ruhe gegangen.
Er gehörte uns fast 5 Jahre an.
Er ruhe in Frieden.
Bestattung von der städtischen Friedhofshalle Dienstag 14 Uhr.
(9171) **Der Vorstand**

Am 10. d. Mts verstarb Besitzer
Wilhelm Stuhler
Kallwischken
36 Jahre gehörte er unserem Verein als Vorstandsmitglied an. Durch seine Ruhe und Besonnenheit, seinen Humor und seine Freundlichkeit hat er viel Gutes gestiftet und sich ein unvergängliches Andenken gesichert. Er ruhe in Frieden!
Raiffeisenverein Wensken (9190)

Die General-Versammlung
der Beerdigungsamt der Jüdischen Gemeinde findet am Mittwoch, d. 14. Dezbr., abends 5 1/2 Uhr im Sitzungssaal Schwiebertstraße 4 statt.
Der Vorstand

Achtung!
Teile dem geehrten Publikum u. meiner wert. Kundsch. mit, daß ich vom 1. Dezember ab Rumbisfäher Straße 13 wohne.
Rutkowski
Schneidermeister
Anfertigung sämtl. Herren-Garderoben unter Garantie für tabellofen Sitz bei billigster Preisberechnung. (9196)

Zwangsversteigerung
Mittwoch, den 14. Dezember, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Thomastr. 3/5
8 Paar lange Stiefel
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.
Grigat, Gerichtsollachter
Memel, Sublatgerstraße 11

Damenhüte umformen 5.-
färben 1.-
Herrenhüte umformen 4.-
färben 1.-
Lederjacken, Ledermäntel
Sandstaschen, Sandschuhe
Attentaschen, Briefstaschen
usw. färben wir billigst auf (9159)
Schmäling, Neue Straße

Neubheit
Tapeten und Wände
wie neu durch Reinigungsmittel (9197)
Radio'sa
erhältlich in allen Drogerien und einschlägigen Geschäften

Polstermöbel
J. Klumbies
Libauer Str. 22 Telefon 470

Lichtspiele
Apollo Kammer
Täglich
5 und 8 1/4 Uhr
Der neue
deutsche Ton-
film-Erfolg

Johann Strauß
**Liebe im Walzer-
takt**
Täglich
5 und 8 1/4 Uhr
Der große
deutsche Ton-
film-Erfolg

Trenck
**der Günstling
des großen
Königs**
Täglich
5 und 8 1/4 Uhr
Der große
deutsche Ton-
film-Erfolg

Bekanntmachung
Die Kaufleute Kirschfeld, Bloch u. Schwede beabsichtigen, auf dem Grundstück Bertr. 10 die Errichtung einer Firmensiedererei. Dieses wird hiermit gemäß § 17 der Gewerbeordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen hiergegen innerhalb 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.
Die Beschreibungen und Zeichnungen der Anlage liegen während der Einprüfungszeit in jedermanns Einsicht im Zimmer 7 der Stadtpolizeiverwaltung aus.
Zur mündlichen Erörterung der nach Vorstehendem rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird hierdurch Termin auf
**Mittwoch, den 4. Januar 1933,
vormittags 10 Uhr**
bei der Stadtpolizeiverwaltung Zimmer 16 vor Herrn Stadtpolizeiverwaltungsinpektor Peterat anberaumt, zu welchem die Unternehmer und die Beteiligenden hierdurch mit der Erörterung eingeladen werden, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.
Memel, den 10. Dezember 1932.
Namens des Stadtausschusses des
Stadtkreises Memel
**Der Vorsitzende
Schulz, Bürgermeister**

**Ueberraschende
Voraussagungen
für SIE**
Ihr wirklicher Lebenslauf wird
jetzt tatsächlich vorausgesagt!
Möchten Sie gerne,
ohne dafür bezahlen zu
müssen, in Erfahrung
bringen, was die Sterne
über Ihre zukünftige
Laufbahn zeigen können;
ob sie erfolgreich, wohl-
habend und glücklich sein
werden; über Ge-
schäfte; Liebe; eheliche
Verbindungen; Freund-
schaften; Feindschaften;
Reisen; Krankheit; glück-
liche und unglückliche
Zeitschnitte; was Sie
vermeiden müssen;
welche Gelegenheiten
Sie ergreifen sollten und
andere Informationen
von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn
dies so ist, haben Sie die Gelegenheit,
ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen
zu erhalten, und zwar ABSOLUT FREI!
Kostentfrei wird Ihnen Ihr Horoskop
nach den Gestirnen
von diesem großen Astrologen sofort zu-
gestellt werden, dessen Voraussagungen
die angesehensten Leute beider Erd-
teile in das größte Erstaunen versetzt
haben. Sie brauchen nur Ihren Namen
und Ihre Adresse deutlich und eigen-
händig geschrieben einzusenden und
gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder
Frau (verheiratet oder ledig) oder
Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag
Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld
einzusenden, aber wenn Sie wünschen,
können Sie 0,50 Lit in Briefmarken
(keine Geldmünzen einschließen) zur
Deckung des Briefportos und der uner-
lässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie
werden über die außerordentliche Ge-
nauigkeit seiner Voraussagungen Ihres
Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern
Sie nicht, schreiben Sie sofort, und
adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY
STUDIOS, Dept. 1785 D, Emmastraat 42,
Den Haag, Holland. Das Briefporto
nach Holland beträgt 60 Cent.

WER sich im Photo-Atelier A. Jankowsky noch nicht hat fotografieren lassen, der weiß bestimmt noch nicht, was ein gutes Bild ist. (8031)

An Order
trafen ein mit
**D. „Ludwig“ (Durchgangsgut) ex
D. „Nordland“ von Halle**
A. D. G. 6 Kst. Olivenöl 366 kg
V. & AR 4 Kst. Olivenöl 187 kg
7 Kst. Toiletteseife 255 kg
Inhaber des Original-Durchgangs-
Konnossements mag sich melden bei
A. P. MAAGE

Dame
aus besserem Hause als Vertrauensper-
son für groß. Geschäftshaus d. 1. Jan.
geüht. Ausführende Angebote unter
3368 an die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Capitol Montag z. letzten Male
8 und 8 1/2 Uhr
Ermäßigte Preise (Lit 1 bis Lit 2.50)
Lucie Englisch / Fritz Kampers
in dem neuen deutschen Sitten-
Tonfilm aus unserer Zeit
**Mädels
von
heute**
Beiprogramm / Tonwoche

Capitol Dienstag
2 1/2 Uhr nachm.
Sondervorstellung
Mädels von heute
Eintrittspreise nur 1 Lit
Beiprogramm / Tonwoche

Armen-Unterstützungs-Berein
Unter B ü z o befindet sich im Alters- und
Siedensheim (9170)
Moltkestraße 5
parterre, Zimmer Nr. 12.
Der Vorstand

WER sich im Photo-Atelier A. Jankowsky noch nicht hat fotografieren lassen, der weiß bestimmt noch nicht, was ein gutes Bild ist. (8031)

An Order
trafen ein mit
**D. „Ludwig“ (Durchgangsgut) ex
D. „Nordland“ von Halle**
A. D. G. 6 Kst. Olivenöl 366 kg
V. & AR 4 Kst. Olivenöl 187 kg
7 Kst. Toiletteseife 255 kg
Inhaber des Original-Durchgangs-
Konnossements mag sich melden bei
A. P. MAAGE

Mein
**Total-Ausverkauf
in Polstermöbeln**
Rauch- und Klubbischen
Divandeen, Wandschoner
Moquettes, Gobelins
nur noch bis zum 1. Januar 1933
F. Klein Töpferstrasse Nr. 14
Telefon Nr. 1209 (9175)

Ein geistiges Band zwischen Heimat
und Auslandsdeutschtum ist die
Deutsche Welt
Amtliches Organ des Vereins für
das Deutschtum im Ausland, jähr-
lich 12 reich illustrierte Hefte mit
wertvollen Romanen, Novellen,
Aufsätzen aus dem Gebiete der
Kunst, Literatur, Wirtschaft und
deutscher Volksstums. Jedes Hef
kostet M. 1.50
Jahresbezugspreis M. 15.-
Die Leser des „Memeler Dampfboot“
erhalten bei Bezugnahme auf diese
Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Aus-
nahmepreise von M. 13.- für den
Jahresbezug.
Zu beziehen durch:
**Berein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Bilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356**

**Schauspielhaus
Memel**
Von Montag,
den 12. Dezbr.
bis Donnerstag,
den 15. Dezbr.
1932, abends
8 Uhr
Im Abonnement
„Der Pfarrer
von Kirchfeld“
Volksstück in fünf
Bildern von
Ludwig Angen-
gruber
Freitag, den 16.
Dezember 1932
u. Sonnabend,
den 17. Dezbr.
bleibt das
Theater
geschlossen.

Siedertreuende
Nächste Liebg. Freitag
Siedertafel
Dienstag 8 Uhr
Schneiderin
gutarbeit. empfiehlt
sich in u. außer dem
Saufe Mosenleik
Otto-Böttcher-Str. 19

**Verloren
Gefunden**
Kleiner Hund
entlaufen (Schw. mit
weißer Brust u. weißen
Füßen). Marke 1.46
Job. Raddles
Zeuschellen

Unterricht
English Konversation
Erlaubt v. Bildungs-
ministerium
B. Sulgaser
Amerik. Univerf. Dipl.
Lecon.
Englisch. Unterricht u.
Handelskorrespondenz
Kannas, Laivies
al. B. v. Wohn. 1.
Tel. 9-27 u. 25-88
Montags, Dienstags
u. Donnerstags. [9188]

**Auto-
Vermietungen**
1366 elegante
7-8 Liter-Vimoline
Rudi Ocho (6814)
Gr. Sandstraße 5

Verkäufe
Sehr gutes (9155)
Harmonium
(Vielmann Orsel) bill.
zu verkaufen. Zu erf.
an d. Schalt. d. Bl. 201

Stier
fast neu, preiswert zu
verkaufen. Zu besich-
ten bei **Frentzel**
Libauer Straße
(Vibitorh)

Wegen Auslösung der
Wirtschaft z. verkaufen
**Schränke, Sofa
Küchmaschine
Euhle, Frische
Waschfel
Kisten, Schüsseln
u. andere Wirtschafts-
sachen.** Verkauf am
Dienstag v. 8-12 Uhr
Neb. wiederstr. 1 b

Sagdwewebe
(Drilling), sicherer
Saub. Herren-
fabrad (Görde),
gut erhalt., günstig zu
verkaufen. Zu erf.
an d. Schalt. d. Bl. (9193)

Ein neues (9163)
Kinderbettgestell
aus Holz steht billig
zum Verkauf. Zu erf.
L. Quercz. 3. Hof.

**Bettgestell und
Schrant** zu ver-
kaufen
Barbierstr. 13

Kaufgesuche
Fast neuer
Smoking
mittl. Natur, zu verk.
b. **E. Broszolt**
Gr. Wasserstr. 10

Spiegel (gut erhalt.)
zu verkaufen. Angeb.
u. 3363 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

**Jede
Drucksache
gewinnt**
durch zeichnerische Ausgestaltung
Zeichnerische Entwürfe
ein- und mehrfarbig für Drucksachen aller Art
in Buch-, Stein- und Offsetdruck, wie z. B.
**Briefköpfe
Einwickler
Etiketten
Klischee-Entwürfe
Packungen
Plakate
Prospekte
Propaganda-Marken
Signets usw.**
liefern wir, von der Hand eines durchgebildeten
erstklassigen Graphikers gefertigt, unserer ge-
ehrten Kundsch. bereitwillig und ohne jede
Verbindlichkeit
Wir bitten, hiervon geß.
Gebrauch machen zu wollen.
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Transp. Ofen
zu kaufen od. zu leihen
Gelangeb. u.
3366 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 9176

**Grundstücks-
Markt**
Ein Neubau
sowie Baugelände
zu verkaufen (9201)
Moltkestraße 37

**Stellen-
Gesuche**
Suche eine
**Ruffher- oder
Hausmannsstelle**
Wilhelm Wilks
Starfischen
der Memel II

**Stellen-
Angebote**
Erfahrene
**Kinder-
pflegerin**
oder Hauswirtsch.
f. 1. oder 15. Januar
sucht (9152)
Frau Lotte Becker
Martstr. 46

Kinderfräulein
mit guten Zeugnissen
geüht zu melden bei
Fleischmann
Libauer Straße 20

Junges Mädchen
für einige Vormittags-
stunden von sofort ge-
sucht. (9158)
Regge
Steintorstr. 1, 1 Exp.

**ausländische wird
ein Mädchen**
welches im jüdischen
Haus halt erahren ist,
geüht vorzuzieh. bei
M. Elbaum Nachf.

**ausländische wird
ein Mädchen**
welches im jüdischen
Haus halt erahren ist,
geüht vorzuzieh. bei
M. Elbaum Nachf.

**ausländische wird
ein Mädchen**
welches im jüdischen
Haus halt erahren ist,
geüht vorzuzieh. bei
M. Elbaum Nachf.

**ausländische wird
ein Mädchen**
welches im jüdischen
Haus halt erahren ist,
geüht vorzuzieh. bei
M. Elbaum Nachf.

**ausländische wird
ein Mädchen**
welches im jüdischen
Haus halt erahren ist,
geüht vorzuzieh. bei
M. Elbaum Nachf.

**ausländische wird
ein Mädchen**
welches im jüdischen
Haus halt erahren ist,
geüht vorzuzieh. bei
M. Elbaum Nachf.

**ausländische wird
ein Mädchen**
welches im jüdischen
Haus halt erahren ist,
geüht vorzuzieh. bei
M. Elbaum Nachf.

**Möbl. H. sonniges
Zimmer, Zentrum,
sep. Eing., elektr. Licht,
preiswert zu vermiet.
Zu erf. a. d. Schalt.
d. Bl. (9198)**

Hotel
mit Restaurant und
Kolonialwarenbetrieb
Freudenbaum. a. d. Bl.
zu verpachten. Angeb.
unt. 3372 an die
Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
zum 1. v. Herrn ge-
sucht. Angebote unter
3365 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9185)

Möbl. Zimmer
Welt, alleinsteh. Mann
sucht v. sof. II. Zimmer,
evtl. ohne Betten. Ange-
bote unt. 3384 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (9188)

Möbl. Zimmer
Welt, alleinsteh. Mann
sucht v. sof. II. Zimmer,
evtl. ohne Betten. Ange-
bote unt. 3384 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (9188)

Möbl. Zimmer
Welt, alleinsteh. Mann
sucht v. sof. II. Zimmer,
evtl. ohne Betten. Ange-
bote unt. 3384 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (9188)

Möbl. Zimmer
Welt, alleinsteh. Mann
sucht v. sof. II. Zimmer,
evtl. ohne Betten. Ange-
bote unt. 3384 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (9188)

Möbl. Zimmer
Welt, alleinsteh. Mann
sucht v. sof. II. Zimmer,
evtl. ohne Betten. Ange-
bote unt. 3384 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (9188)

Möbl. Zimmer
Welt, alleinsteh. Mann
sucht v. sof. II. Zimmer,
evtl. ohne Betten. Ange-
bote unt. 3384 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (9188)

Möbl. Zimmer
Welt, alleinsteh. Mann
sucht v. sof. II. Zimmer,
evtl. ohne Betten. Ange-
bote unt. 3384 an die
Abfertigungsst. d. Bl. (9188)



Ein berühmter Forscher
d. astrologisch. Wissen-
schaft macht Ihnen
Voraussetzungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereignis-
nissen aus der Ver-
gangenheit hat er
Ihren Ihre Reich-
zu Liebe, Ehe, Beruf,
Vorteile usw. Sein Rat
wird Ihnen d. geüht.
Erfolg im Leben bring.
Dankschreiben, die ihm
täglich aus aller Welt
angehen, beweisen die
außerordentliche Erf.
sicherheit sein. Angeb.
Bei Einlegung Ihres
Geburtsdatums mit
genauer Angabe er-
halten Sie
Ihren
und ohne jede Ver-
pflichtung f. Sie eine Probelesung Ihres Lebens-
ausgehand. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten
einen beliebigen Betrag beizugeben. (5842)
Welt Kultur Verlag 1572, Berlin W 9